Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. V./39: 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 73 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 23. Juni 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg.

Sind die Verhandlungsmöglichkeiten Strangs erschöpft?

Was gibt es Neues?

— König Boris empfing Reichsleiter Dr. Frank.

— Mehr als 150 000 Berliner erlebten im überfüllten Olympiastadion die großartigste Sonnenwendfeier, die der Gau Berlin der NSDAP. jemals durchgeführt hat.

— In Moskau wurde die offizielle Antwort der Sowjetregierung auf die letzten Vorschläge übergeben.

— Die britischen Behörden haben das Ersuchen der japanischen Regierung auf Zurückziehung der britischen Schiffe und Staatsangehörigen aus Swatau abgelehnt.

— Das englische Königspaar ist nach seiner siebenwöchigen Amerikareise wieder in London eingetroffen.

Keine Fortschritte in Moskau.

dnb. Sämtliche Moskauer Blätter veröffentlichen das folgende amtliche Communiqué:

Molotow hat Mittwoch den englischen Botschafter, den französischen Botschafter und Herrn Strang empfangen, von denen „neue" englisch-französische Vorschläge überreicht wurden, die jedoch die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs nur wiederholen. In Kreisen des Außenkommissariats wird vermerkt, daß die „neuen" englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt darstellen im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen.

Die Botschafter Englands und Frankreichs sowie der Londoner Unterhändler Strang sind Donnerstagnachmittag wieder von Molotow empfangen worden. Man nimmt als sicher an, daß der sowjetrussische Regierungschef und Außenkommissar ihnen bei dieser Gelegenheit die offizielle Antwort der Sowjetregierung auf die jüngsten englisch-französischen Vorschläge übermittelt hat. Aus der letzten sowjetamtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß diese Antwort Molotows eine Ablehnung enthalten wird, da die „neuen" englisch-französischen Vorschläge die von Moskau verlangten Fernostgarantien nach wie vor nicht enthalten.

In Moskauer unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß mit der Ablehnung der letzten von Strang ausgearbeiteten Kompromißformeln, welche die Antwort Molotows zweifellos enthält, die Verhandlungsmöglichkeiten Strangs zunächst erschöpft sind. Wenn es vielleicht auch verfrüht wäre, vom Scheitern der Mission Strangs zu sprechen, so muß doch festgehalten werden, daß für das englische Außenamt jetzt doch nur eine Alternative bleibt: die sowjetischen Bedingungen entweder vorbehaltlos anzunehmen oder abzulehnen.

London in peinlicher Lage.

„Wie sag ich's meinem Kinde?"

dnb. Der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros meldet: Eine amtliche Bestätigung des Moskauer Berichtes, wonach Molotow die letzten britischen Vorschläge abgelehnt habe, sei in London noch nicht eingetroffen. Man warte den Bericht des britischen Botschafters ab, ehe die britische Regierung eine neue Initiative ergreifen könne. Man habe jedoch den Eindruck, daß der in Moskau veröffentlichte Bericht, wonach die letzten britischen Vorschläge keinen Fortschritt darstellten, zum mindesten auf eine Unterschätzung zurückzuführen sei, denn die britischen Vorschläge seien dem den sowjetrussischen Forderungen zugrunde liegenden Grundsatz sehr weit entgegengekommen. In diplomatischen Kreisen Londons habe man jetzt den Eindruck, daß man aus der Haltung der Sowjetrussen schließen könne, daß es vielleicht irgend einen anderen Grund als lediglich die Frage von Formeln gebe. Es sei aber noch zu früh, um sich irgend eine Meinung zu bilden. Man habe in London „nie erwartet", daß die Moskauer Verhandlungen sehr schnell vorangehen würden (?). Sie schienen jetzt aber sich mehr in die Länge zu ziehen als man ursprünglich angenommen habe (!).

Aus dieser Verlautbarung geht klar hervor, daß jetzt auch London zum erstenmal offen zugibt, daß die Verhandlungen in Moskau tatsächlich auf ernste Schwierigkeiten stoßen. Man merkt es der Reutermeldung nur zu deutlich an, daß das „Wie sag ich's meinem Kinde" den Herren an der Themse von Tag zu Tag schwerer fällt.

Befohlener Optimismus.

dnb. In französischen diplomatischen Kreisen gibt man durch die Blume zu verstehen, daß die sowjetrussische Antwort auf die letzten französisch-britischen Vorschläge völlig negativ ausgefallen sei. Nach wie vor sei man aber in Paris trotz dieser erneuten Ablehnung Moskaus „optimistisch" und überzeugt, daß man „schließlich doch noch zu einem Abkommen zwischen den Westdemokratien und Sowjetrußland kommen werde".

Der Außenpolitiker der kommunistisch eingestellten Pariser Abendzeitung „Ce Soir" schreibt dazu, daß der bisher in London und Paris zur Schau getragene Optimismus nur von oben befohlen sei und nie den Tatsachen entsprochen habe. Um anscheinend einen gewissen Druck hinter die Moskauer Wünsche zu setzen, wirft das Blatt die agitatorische Frage auf, ob man in London und Paris überhaupt den Paktabschluß wünsche.

„Englands Lage ernst und kritisch."

dnb. Unter der Überschrift „Heuchelei und Ohnmacht" glossiert der Direktor des römischen „Tevere" die verzweifelte Suche Englands nach Bundesgenossen im Fernen Osten angesichts seiner völlig hoffnungslosen Lage in Tientsin, wo es auf die Gnade oder Ungnade Japans angewiesen ist, das ihm jetzt die Quittung für jahrelange kleinliche Schikanen, Genfer Quertreibereien und offene Parteinahme gegen Japans lebenswichtigste Interessen präsentiert. Das Blatt weist darauf hin, daß England sich hier vor allem um Amerika und Sowjetrußland bemühe. Englands Taktik gehe darauf aus, Japan durch eine kombinierte sowjetrussisch-amerikanische Aktion in die Zange zu nehmen. Da aber die Vereinigten Staaten hierzu keinerlei Lust verspürten, setze London seine ganzen Hoffnungen auf Moskau. Niemand könne sich jedoch vorstellen, daß sich Sowjetrußland zur Verteidigung der imperialen Interessen Großbritanniens auf Japan stürzen werde. So werde das englische Imperium in China gedemütigt und erniedrige sich vor Sowjetrußland. **Die Demokratie offenbare sich wieder in ihrem wahren Wesen, das heißt in ihrer Ohnmacht als imperiales Instrument und in ihrer Heuchelei als Friedenswaffe.**

Die „Gazzetta del Popolo" schreibt: **England habe eine harte Lektion erhalten. Die britische Einkreisungs- und Gewaltpolitik sei zum kläglichen Mißerfolg verurteilt. Wenn England sich mit Japan in einen Krieg einließe, würde es in Europa rasch in Schwierigkeiten geraten, und wenn es durch die polnischen Lockspitzel den Krieg in Europa verursache, erwüchsen ihm ebenso rasch in Ostasien die größten Schwierigkeiten. Man stehe daher vor einer Lage, die für England außerordentlich ernst und kritisch sei.**

Der Hafen Swatow von Japan besetzt.

Verschärfung der japanischen Blockade an der südchinesischen Küste.

dnb. **Das japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Truppen unter dem Schutz von Kriegsschiffen am Mittwochmorgen bei Hellwerden in der Nähe von Swatow in der südchinesischen Provinz Kwangtung gelandet sind. Die Japaner stießen auf keinen nennenswerten Widerstand und rückten schnell in Richtung Swatow vor. Die Hafenstadt Swatow, über die noch Anfang dieses Jahres ein bedeutender Export nach Hongkong ging, war infolge zahlreicher Luftbombardements seit Anfang Mai ein toter Platz. Die Landung der Japaner bezweckt eine weitere Verschärfung der Blockade an der südchinesischen Küste.**

Zugleich mit der Meldung über die Landung bei Swatow veröffentlicht das Außenamt eine Erklärung, nach der die Landung nur militärischen Charakter trage und die Rechte und Interessen dritter Staaten unberührt blieben. Japan hoffe ernstlich, daß dritte Staaten die wirklichen Absichten Japans erkennen und alles vermeiden, was unvorhergesehene Zwischenfälle hervorrufen könnte. Das Hauptquartier meldet ferner, daß jetzt die Blockade der Küste Südchinas durchgeführt werden könnte, nachdem neben der Sperrung von Kanton, Amoy und des Yangtsee der wichtigste Versorgungshafen für Tschiangkaischek stillgelegt worden sei.

Starkes Mißvergnügen in London.

Den Londoner Abendblättern hat die überraschende Landung japanischer Truppen in Swatow, das nur 270 Kilometer nördlich von Hongkong liegt, einen neuen Schock versetzt, wie überhaupt der systematische Ausbau der japanischen Blockade in London eine immer größere Beunruhigung hervorruft. Wehleidig stellt „Evening Standard" fest, daß den Japanern ein neuer Hafen in die Hände gefallen sei, über den die Chinesen einen großen Teil ihrer Waffen bezogen hätten und bedauert damit wohl, daß hier den Geschäften englischer Rüstungskrämer ein Ende gesetzt wurde. Ferner meldet die Zeitung, daß der Hafen von Swatow von japanischen Kriegsschifen wimmele, während der britische Zerstörer „Thanot" und der amerikanische Zerstörer „Pillsboury" zum Zusehen verurteilt seien. Die Japaner hätten allen ausländischen Handelsschiffen die Einfahrt in den Hafen verboten und zwei britische Schiffe hätten bereits umkehren müssen.

Eine italienische Stimme.

dnb. Zu den Vorgängen in Tientsin und den englisch-französischen militärischen Beratungen von Singapore bemerkt der offiziöse römische „Popolo d'Italia", daß sich das Ergebnis leicht erraten lasse. Gegen Japan sei ebenso wie gegen die Achse in Europa nichts zu machen. Japan sei nicht verletzbar. Von der Küste und den Inseln aus kontrolliere es alle Meere Chinas. Feindliche Kriegsschiffe, die sich in jene Meere vorwagten, wären infolge der gewaltigen Entfernungen, der Verpflegungsschwierigkeiten und des Mangels an Stützpunkten den größten Gefahren ausgesetzt. Hongkong habe keine direkte Verbindung mit dem Hinterlande mehr und sei daher eine isolierte Basis, die nicht lange Widerstand leisten könne. Die britischen Flottenkräfte im Fernen Osten seien daher fast durchweg nach Singapore zurückgezogen worden. Indochina sei ebenfalls schwer zu verteidigen und in Frankreich befürchte man, daß ein Geheimvertrag Siam an Japan binde, was auch die Stellung von Singapore gefährden würde.

Chamberlain berichtet.

Ministerpräsident Chamberlain gab im englischen Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen im Fernen Osten ab. Er stellte fest, daß die Tientsin auferlegten Beschränkungen unverändert andauerten. Es seien Vorkehrungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Tientsin getroffen worden, ein Transport sei bereits abgegangen. Am 20. Juni sei das britische Schiff „Sandwich" in Tientsin eingetroffen, um die „Lowestoft" abzulösen, die aber vorläufig ebenfalls vor Tientsin bleiben werde. Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Swatau. Für die Evakuierung britischer Frauen und Kinder würden Vorkehrungen getroffen.

Die Lage in Swatau.

dnb. Das amerikanische Marineministerium gibt bekannt, daß Admiral Yarnell, der Befehlshaber des amerikanischen Ostasiengeschwaders, den japanischen Marinebehörden mitteilte, daß amerikanische Kriegsschiffe in chinesischen Häfen bleiben würden, solange dies zum Schutz oder zur Hilfeleistung von USA.-Bürgern notwendig sei. Statt den Zerstörer „Pillsbury" aus Swatau zurückzuziehen, wie die Japaner forderten, meldet „Associated Preß", daß Yarnell noch den Zerstörer „Pope" nach diesem Hafen geschickt hat. Aus Hongkong sei noch das amerikanische Kanonenboot „Asheville" mit gleichem Ziel ausgelaufen.

Nach einer Reutermeldung aus Schanghai haben auch die britischen Behörden das Ersuchen der Japaner auf Zurückziehung der britischen Schiffe und Staatsangehörigen aus Swatau abgelehnt. Diese „starke Geste" Englands, mit der die eigene Schwäche im Fernen Osten verschleiert werden soll, ist ohne Frage auf die von Amerika angekündigte Entsendung weiterer Kriegsschiffe in die chinesischen Gewässer zurückzuführen.

Deutsch-italienischer Vertrag

über Sozialversicherung.

dnb. In Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Seldte und des Königlich-italienischen Botschafters Attolico wurde am 20. Juni 1939 ein deutsch-italienischer Vertrag über Sozialversicherung unterzeichnet. Damit fanden die Anfang Juni begonnenen Sozialversicherungsverhandlungen ihren Abschluß. Der Staatsvertrag begründet die volle Gleichbehandlung der deutschen und italienischen Staatsangehörigen in ihren Rechten und Pflichten aus den beiderseitigen Sozialversicherungen. Die Zusammenrechnung der deutschen und der italienischen Versicherungszeiten schützt die beiderseitigen Versicherten, die in dem anderen Staat arbeiten, vor Nachteilen in ihren Versicherungsansprüchen. Der Vertrag wird ergänzt durch ein Zusatzabkommen über Arbeitslosenhilfe.

Deutsch-norwegisches Handelsabkommen.

Das Protektorat und das Sudetenland einbezogen.

dnb. Die vor einigen Wochen eingeleiteten deutsch-norwegischen Verhandlungen über den Warenverkehr zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und Norwegen haben zum Abschluß eines Abkommens geführt, das die Aufrechterhaltung des bisherigen Waren- und Zahlungsverkehrs in freien Devisen vorsieht. Gleichzeitig wurde eine endgültige Vereinbarung über die Eingliederung des Warenverkehrs zwischen den sudetendeutschen Gebieten und Norwegen in die bestehenden deutsch-norwegischen Wirtschaftsvereinbarungen getroffen. Die beiden vorstehend genannten Vereinbarungen treten am 1. Juli 1939 in Kraft.

Lettland ratifiziert Nichtangriffspakt.

Ungeteilte Zustimmung des Ministerkabinetts.

dnb. Das lettische Ministerkabinett ratifizierte einstimmig am Mittwochnachmittag auf einer Sitzung, die unter dem Vorsitz des lettischen Staats- und Ministerpräsidenten Dr. Ulmanis stattfand, den am 7. Mai in Berlin unterzeichneten deutsch-lettischen Nichtangriffspakt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden findet in allernächster Zeit in Berlin statt. Das Ministerkabinett ist für die Ratifizierung solcher Verträge allein zuständig, nachdem das Parlament heute nicht mehr existiert.

Volle Uebereinstimmung der Auffassungen

Besprechungen zwischen Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Admiral Cavagnari beendet.

dnb. **Die Besprechungen in Friedrichshafen zwischen Großadmiral Dr. h. c. Raeder und dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, haben die volle Übereinstimmung der Auffassungen zwischen der deutschen und der italienischen Marine ergeben und sind Mittwochmittag mit einem beide Teile voll befriedigenden Ergebnis beendet worden. Die italienischen Offiziere, die Mittwochnachmittag noch Gelegenheit hatten, mit ihren deutschen Kameraden die Schönheiten der Bodenseelandschaft zu genießen, werden sich am Donnerstagfrüh wieder nach Italien zurückbegeben.**

3594 Universitätsbibliothek
A 236

Reichsregierung ersucht um Abberufung

des britischen Generalkonsuls in Wien.

dnb. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, die britische Regierung um die Abberufung des britischen Generalkonsuls in Wien zu ersuchen. Anläßlich eines Strafverfahrens hat sich ergeben, daß das britische Generalkonsulat in Wien in eine Angelegenheit verbotenen Nachrichtendienstes verwickelt gewesen ist.

Reichsminister Dr. Frank bei König Boris

Über zwei Stunden freundschaftliche Unterhaltung.

dnb. König Boris empfing am Donnerstag Reichsminister Dr. Frank und verbrachte mit ihm über zwei Stunden in freundschaftlicher Unterhaltung.

Im Laufe des Donnerstagnachmittags stattete Dr. Frank dem Justizminister Iotoff einen Besuch ab, desgleichen dem Kultusminister Prof. Filoff. Beide Herren erwiderten kurz darauf den Besuch.

Dr. Ley bei König Carol.

Anläßlich der Ausstellung „Freude und Arbeit".

dnb. König Carol empfing am Mittwochnachmittag den anläßlich der Eröffnung der Internationalen Ausstellung „Freude und Arbeit" in der rumänischen Hauptstadt weilenden Reichsleiter Dr. Ley. Der König nahm Gelegenheit, sich mit Dr. Ley fast eine Stunde zu unterhalten.

Anschließend besuchte Dr. Ley nochmals die Ausstellung, wobei er besonders im Pavillon des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit" von den zahlreichen Besuchern der Ausstellung lebhaft begrüßt wurde.

Der Tag von Scapa Flow.

Feierliches Gedenken der Kriegsmarine.

dnb. Im Bereiche der Kriegsmarine wurde der 20. Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Hochseeflotte in Scapa Flow versenkt wurde, in feierlicher Weise gedacht.

Alle Kriegsschiffe hatten die alte kaiserliche Kriegsflagge im Großtopp. Die Kommandanten der Schiffe und Boote und die Kommandeure der Landtruppenteile wiesen bei der Musterung auf die Bedeutung des Tages hin.

SA.-Abordnung bei General Russo.

Abordnung der faschistischen Miliz nach Deutschland abgereist.

dnb. Eine von SA.-Obergruppenführer Knickmann geführte SA.-Abordnung ist am Mittwoch am Sitz des Generalkommandos der faschistischen Miliz von Generalstabschef Russo empfangen worden und hat anschließend am Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Miliz einen Lorbeerkranz niedergelegt. Am Mittwochvormittag hat sich eine Abordnung der faschistischen Miliz zu einem mehrtägigen Besuch nach Deutschland begeben.

Barbarische Minderheitenpolitik.

Von der Scholle gehetzt und dann verhaftet.

dnb. **In Strasburg fand eine Versammlung des staatlich geleiteten und finanzierten polnischen Westmarkenverbandes statt, die sich mit den derzeitigen deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigte. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: 1. den Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift in der Öffentlichkeit, Werkstätten und Geschäften aufs schärfste zu bekämpfen, 2. deutsche Firmen und Waren zu boykottieren, 3. Bekämpfung der kulturellen und wirtschaftlichen Überlegenheit der deutschen Bevölkerung.**

Der ständig wachsende Terror der Polen gegen die im polnischen Grenzgebiet lebenden Deutschen treibt immer mehr von ihnen aus Haus und Hof. Gleichzeitig verschärfen die polnischen Grenzbeamten aber auch die Verfolgung dieser gehetzten Opfer und versuchen sie mit allen Mitteln vor der rettenden Reichsgrenze abzufangen. Wie systematisch diese Jagd auf vertriebene Deutsche ausgeübt wird und wie maßlos der Terror geworden ist, das beweist jetzt die amtliche polnische Statistik, nach der im Mai die Zahl derartiger Verhaftungen um etwa 150 Prozent auf 928 stieg.

Polnischer Haß tobt sich an Bäumen aus.

Am Mittwoch wurde in Freistadt im Teschener Gebiet auf behördliche Anordnung (!) die dortige Kaiser-Franz-Joseph-Eiche umgelegt, die im Stadtzentrum eine Zierde bildete und infolge der damit zusammenhängenden gärtnerischen Anlagen allgemein als ein Denkmal angesehen wurde. Die Umlegung der Eiche war mit chauvinistischen Kundgebungen verbunden.

Deutsche Apotheke geschlossen.

Im Zuge der täglichen Entrechtung der in Polen lebenden Volksdeutschen wurde in Dirschau schon wieder eine Apotheke geschlossen. Die Kronen-Apotheke gehörte dem Volksdeutschen Hoßmann.

Der ermordete Reichsdeutsche in die Heimat überführt.

Ergreifende Totenfeier auf dem Grenzbahnhof Beuthen.

dnb. Am Donnerstagmittag bereitete die Stadt Beuthen dem am 15. in Zielona in der Wojewodschaft Stanislau (Ostgalizien) von verhetzten polnischen Elementen meuchlings ermordeten Reichsdeutschen Alois Sornik aus Ansbach einen zu Herzen gehenden Empfang.

Auf dem Grenzbahnhof waren Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes angetreten. Tausende Volksgenossen umlagerten den Bahnhof, um dem Opfer blindwürtigen Hasses die Ehre zu erweisen. Kreisleiter Obst-Beuthen bedeckte den Sarg des heimkehrenden Toten mit der Hakenkreuzflagge und legte im Namen der Partei einen schlichten Eichenkranz am Sarge nieder. Durch das Spalier der Ehrenformationen wurde dann der Wagen mit den sterblichen Resten des Ermordeten weitergeleitet und dem Zug angehängt, der ihn in die fränkische Heimat bringen wird.

Die serbischen Kanonen in Belgrad.

Feierliche Übergabe durch den deutschen Militärattaché.

dnb. Die feierliche Übergabe der vom Führer beim Deutschlandbesuch des Prinzregenten Paul geschenkten alten serbischen Kanonen fand am Donnerstagvormittag statt. Die Kanonen, die der Gründer des jugoslawischen Königshauses, Georg Petrowitsch Karadjordje, 1813 nach dem vierten serbischen Freiheitskrieg gegen die Türken an die österreichische Wehrmacht übergeben hatte, waren vor einer Woche aus dem Wiener Heeresmuseum nach Belgrad gebracht worden, wo sie vor dem mit deutschen und jugoslawischen Fahnen geschmückten Kriegsmuseum auf der alten Kirchenveste Kalemegdan über dem Zusammenfluß von Donau und Save aufgebaut wurden. Eine Ehrenbatterie der jugoslawischen Artillerie mit Musikzug war angetreten. In Gegenwart einer Vertretung von König Peter II. übergab der deutsche Militärattaché Generalleutnant von Faber du Fau die Geschütze dem jugoslawischen Kriegsminister Armeegeneral Milutin Neditsch.

Deutsche Kolonialausstellung Dresden 1939.

dnb. Die Deutsche Kolonialausstellung Dresden 1939, die in eindringlichster Weise die Forderung auf Rückgabe der geraubten deutschen Kolonien vor Augen führt, wurde am Mittwochvormittag durch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann eröffnet. Ganz Dresden prangte aus Anlaß der Ausstellungseröffnung in Flaggenschmuck.

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann ging in seiner Eröffnungsrede vom Programmpunkt 3 der NSDAP aus, der Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung des deutschen Volkes und zur Ansiedlung des Bevölkerungsüberschusses fordert. Es sei dies eine unabdingbare Forderung der Partei und gleichzeitig ein unabdingbares Recht des deutschen Volkes. Nachdem der Gauleiter die Methoden der Einkreisungsmächte, die die Urheber der Kriegsschuldlüge sind, gegeißelt hatte, betonte er, daß jeder einzelne Volksgenosse mit dem Kolonialgedanken vertraut und von der Notwendigkeit des Kolonialbesitzes überzeugt sein müsse.

Autonomie für das Karpathenland.

Fliegerfonds für verstärkte Pilotenausbildung.

dnb. Das ungarische Abgeordnetenhaus verabschiedete drei Gesetzentwürfe über die Einberufung der Vertreter des Oberlandes, die Eingliederung des Karpathengebietes und den Horthy-Fliegerfonds.

Der Abgeordnete Vago (Pfeilkreuzler) begrüßte die Vertreter der deutschen Volksgruppe im Parlament und sprach den Wunsch aus, daß auch die oberungarischen Slowaken bald eine Vertretung im ungarischen Parlament erlangen möchten.

Es folgte die Behandlung des Gesetzentwurfes über die Eingliederung des Karpathenlandes und über die Einberufung der zehn Vertreter dieses Gebietes in das Abgeordnetenhaus. Der Referent des Gesetzes hob hervor, daß die Selbstverwaltung des Karpathenlandes demnächst durch ein besonderes Gesetz geregelt werden solle. Der Abgeordnete der Regierungspartei, Tabor Törs, erklärte hierzu u. a., es sei Ungarns Ehrenpflicht, der ukrainischen Volksgruppe eine freie und gedeihliche Entwicklung zu gewähren und es u. a. von der Ausplünderung durch das galizische Judentum zu befreien.

Ministerpräsident Graf Teleki, der dann sprach, erklärte, er halte es für seine Pflicht, dem Karpathenlande eine Autonomie zu gewähren, die der ungarischen Überlieferung entspreche.

Zum Gesetzentwurf über die Schaffung des Horthy-Fliegerfonds sprach Honvedminister Bartha, der betonte, daß dieser Fonds bestimmt sei, außerhalb des Haushaltrahmens die vom militärischen Gesichtspunkt unerläßlich notwendigen Aufgaben mit Hilfe der Opferbereitschaft der Bevölkerung zu lösen und vor allem die Möglichkeit einer weitgehenden Pilotenausbildung zu geben.

Türkische Truppen zum Schutze des Suezkanals.

Die Verhandlungen des ägyptischen Außenministers in Ankara.

dnb. Die Verhandlungen mit dem ägyptischen Außenminister in Ankara drehen sich, wie man erfährt, u. a. um die Teilnahme der Türkei an der Sicherung des Suezkanals. Ägypten ist, dem englischen Wunsche entsprechend, damit einverstanden, daß im Kriegsfalle türkische Truppen zum Schutze des Kanals eingesetzt werden. Hierüber sollen im Einvernehmen mit England genaue Vereinbarungen herbeigeführt werden. Es wurde, ebenfalls auf englisches Betreiben, auch die Frage des Beitritts Ägyptens zum Pakt von Saadabad angeschnitten. Das Einverständnis der Türkei liegt bereits vor. Es geht also nur noch um die Zustimmung des Iran und Afghanistans. Beide Staaten haben jedoch Bedenken, daß der Pakt dann den Boden der Neutralität verlassen und zu einem Instrument der englischen Politik werden könnte. Sie wünschen daher, daß der Pakt außerhalb der von England aufgestellten Kombinationen bleibe.

Die türkische Presse feiert die traditionelle Verbundenheit der Türkei mit Ägypten und schreibt, beide Staaten hätten infolge ihrer geopolitischen Lage (an den Dardanellen und am Suezkanal) die gleiche Aufgabe und die gleiche Pflicht in der Front des Friedens zu erfüllen. Die Zeitungen kündigen eine Verstärkung der zwischenstaatlichen Beziehungen an und bemühen sich, Ägypten als einen neuen unabhängigen Staat darzustellen, der eine tatkräftige Außenpolitik führe.

— 10 Personen vom Blitz erschlagen. Schwere Gewitter gingen am Mittwoch über einzelnen Teilen des Wilnagebietes nieder. Dabei wurden insgesamt 10 Personen durch Blitzschlag getötet.

Keine Zeit zum Heiraten.

Roman von Hans Fischer-Stockern.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin.

85) (Nachdruck verboten.)

Ehrenurkunden, Medaillen, Mitgliedsbriefe ausländischer Akademien kamen an. Der Mann, dem die Zeitungen bald nach seiner erfolgreichen Reise einige Zeilen etwa im Zehntel des Umfanges eines sonntäglichen Fußballberichtes gewidmet hatten, stieg in seinem Kreise doch zur Kapazität empor. Und dafür gilt ja schließlich alle selbstlose, zielbewußte Arbeit.

Es blieb aber auch der Lohn nicht aus. Eines Tages lag die Berufung als Professor an eine bekannte deutsche Universität auf seinem Tische.

Florian mußte den Brief zuerst lesen. Aber statt eines gewaltigen Freudenausbruches, den Meinhard erwartet hatte, legte Florian den „Wisch", wie er sagte, wieder achtlos zurück, schaute auf seinen Doktor herab und meinte kurz: „Nach mir, wenn's gegangen wär', hätte das schon vor ein paar Jahren da liegen müssen." Er tippte auf seine Stirn: „Auf dös kommts an, nicht auf dös da!" und wies nunmehr auf das Livius-Pergament.

„Aber", lachte Meinhard belustigt, „dös da, wie Du sagst, erkennen ja die Herren erst nach dem da!"

„Ich hab's aber auch so erkannt!" meinte er dagegen und ließ sich auf keine weitere Auseinandersetzung ein.

Und Franz Hiermeier?

Er hatte eine Adresse angegeben, damit er unter allen Umständen für das Doppelfest rechtzeitig eingeladen werden könne. „Und wenn ich den Zeppelin mieten muß, ich komme!" hatte er geschrieben, im übrigen aber nichts weiter von sich hören lassen. Nur mit Florian, seinem neuesten und intimsten Busenfreund, schien er einige Korrespondenz zu pflegen.

* * *

Zu dem Fest waren geladen: Franz und Herr Hüberle als Zeugen für das Paar Gerda—Erich; Florian und Herr Schlenkl als Zeugen für das andere Paar. Christls Mutter selbverständlich und Gerdas Eltern.

In einem schönen Gartenlokal außerhalb Münchens hatte man ein Zimmer mit Beschlag belegt. Schwere Balken in der Decke, ein großer Kamin aus Klinkersteinen, bequeme Polstermöbel gaben dem Raum an sich einen vornehm traulichen Anstrich. Und was die Kunst eines Wirtes und noch mehr die des Frühlings dazutun konnte, damit war nicht gespart worden.

Nach den amtlichen und kirchlichen Zeremonien ging es am strahlenden Vormittag hinaus ins Grüne. Festlich war der Tag, und festlich die Stimmung. Wie konnte es auch anders sein, wenn sich die Geschichte zum guten Ende neigt?

Es war ein Wochentag, und der Garten wie auch die übrigen Räume des Lokals waren um diese Stunde leer. Die Taxis fuhren vor, in einfachen Reisekleidern entstiegen die Brautpaare und Gäste den Wagen. Nichts, was einigen herumlungernden Dorfbuben des Aufhebens wert gewesen wäre.

Um so weniger alltäglich war, was Blumenschmuck, Aufbau und Kochkunst den Gästen zu bieten hatte. Hier war Franzens Oberleitung unverkennbar. Und er genoß den Augenblick, die Stimmung, den Wein und das strahlende Glück aller bis ins Letzte. Die Unterhaltung schwoll bis zu den festlichen Reden, jauchzte auf zu ausgelassener Fröhlichkeit, ebbte zurzeit auch wieder ab zu vernünftigen Gesprächen von Nachbar zu Nachbar, um gleich darauf wieder in buntem Lachen und Geplauder aufzubrausen. Ein unbeschwerter, ein herrlicher Tag!

Aber die Dorfbuben draußen empfanden das, was sie etwa durch die offenen Fenster erspähten, durchaus nicht als Attraktion. Als von der Straße her, vom Parkplatz hinter dem Hause schweres Motorengeratter herübertönte, stürmten sie mit einem „Durt schaugt's hin!" in diese Richtung. Vielleicht gab es da Soldaten und sonst etwas zu sehen, was Dorfbuben erfreut.

Die Unterhaltung im Festraum floß eben wieder in ruhigen und besinnlichen Bahnen dahin.

Da war es Meinhard Santefind, der in aller Unschuld und Arglosigkeit die Geister der Vergangenheit beschwörte:

„Das mit dem Los, welches Erich abhanden gekommen ist, hat sich aber doch nie geklärt!"

Fünfzehntausend Mark! Erich gab es doch noch einen Stich ins Herz. Aber er überwand sich und sagte das Letzte, was noch zu sagen war:

„Das Los gehörte rechtmäßig gar nicht mir! Franz hat es gekauft und in einer Laune mir geschenkt. Was ich dafür gewonnen habe, ist mehr wert als die paar Tausender!"

Und er trank Franz zu und dann Gerda.

„Was heißt rechtmäßig?" brauste Franz auf. „Meinst Du, ich hätte dem verschenkten Gewinn auch nur eine Sekunde nachgetrauert? Oder meinst Du, weil Du damals nichts schriftlich festgelegt hast? Ein Mann, ein Wort!"

Er nestelte in seiner Brusttasche herum, zog einen Brief hervor und reichte ihn Erich.

„Ich habe aber das Versäumte doch nachgeholt, auf alle Fälle, wie Du damals schon warst. Notariell sogar. Da, lies!"

„Laut vorlesen!" tönte es von allen Seiten.

Es war tatsächlich ein Notariatsschreiben. Erich las:

„Herrn Erich Erler, München. Die am 29. März dieses Jahres hier notariell für Sie sichergestellten Reichsmark fünfzehntausend werden hiermit für Herrn Franz Hiermeier, Nürnberg, wieder freigegeben, sofern Sie auf anliegender Quittung den Empfang des Gegenwertes bestätigen, beziehungsweise diesen als vollgültig ansehen. Unterschrift, Stempel."

Sprachlos schauten alle zwischen Erich und Franz hin und her. Franzens helle Augen glänzten in dem Vollgenuß dieses bombastischen Tableaus. „Verweile doch — —!" — aus solchen Momenten höchster Steigerung im Jetzt trinkt eine ruhelose Seele ihre Lebensfreude und Lebenskraft.

„Kommt!" sagte er.

Man drängte hinaus ins Freie. Franz führte die Schar auf den Parkplatz hinter dem Hause.

Da standen, grad ausgerichtet und bestaunt von dem Trupp der Dorfbuben drei funkelnagelneue, riesige Omnibusse, rot lackiert, mit allen Schikanen moderner Reisebequemlichkeit. Mit goldenen Buchstaben glänzten die Worte „Globetrott-Gesellschaftsreisen-München" an beiden Seiten der Wagen. Wagenführer in hellen Staubmänteln paradierten neben den Kühlern. Auch auf ihren Mützen stand der Firmenname.

„Hier, Erich, das Los!"

Es dauerte eine gute Weile, bis sich die Verwirrung löste. Bis alles bestaunt, beguckt war, bis jeder jede Wagenhupe ausprobiert, auf jedem Polstersitz gesessen, den neuen glänzenden Lack, sehr zum Entsetzen der Chauffeure, mit schwitzenden Fingern befühlt hatte.

„Ich kann's nicht annehmen, Franz!" stöhnte Erich ein ums andere Mal und konnte doch kein Auge von den prächtigen Wagen wenden.

„Was heißt annehmen? Es ist Dein Eigentum!"

Ganz benommen kam man in das festliche Zimmer zurück.

„Ich merke, Ihr wartet alle auf die Erklärung?" sagte Franz nach einer beengenden Stille. „Der Brief des Notars sagt es ja. Ich habe das Los damals von Deinem Schreibtisch genommen, aber für Dich, Erich! Darum ließ ich auf alle Fälle sofort den Betrag für Dich sicherstellen. Es könnte mir ja etwas zustoßen, und dann — —" er sah von Erich auf Florian und wieder zurück auf Erich. Dieser senkte beschämt den Kopf.

„Und warum das alles, Franz?" fragte Erich leise.

„Warum? Das fragst Du? Schau Dich heute an, und denk an den Herrn Erler von damals! Aber bilde Dir nur ja nicht ein, ich hätte nur für Dich Vorsehung spielen wollen!" Er hob sein Glas und trank leichthin Gerda zu. „Ich hab' es für alle Beteiligten getan, für alle! Da gibt's eine prachtvolle Sentenz, Donnerwetter nochmal, grad jetzt und diesmal fällt sie mir nicht ein! Wäre übrigens sowieso nicht von mir. Na, prost allseits!

Und mit einem Ruck leerte er sein Glas.

„Tusch!" schrie er zu einer kleinen Kapelle hinüber, die sich inzwischen unbemerkt aufgebaut hatte. Und dann, als das Hochleben verklungen war, setzte er hinzu:

„Übrigens, daß Ihr es wißt: Ich habe jetzt eine Vertretung in Skandinavien angenommen. Große Sache! Wird mich für Monate, für Jahre droben behalten! Zu weit, um Euch alle mal auf einen kleinen Nachmittag heimzusuchen! Aber wenn mal da oder dort ein Pate fällig ist, soll mir's auf ein paar Tage Urlaub nicht ankommen, und wenn zwei Dutzend Aufträge flötengehen!"

Das war wieder der lustige, gemütliche Ton. Die Stimmung schlug hohe Wogen, brandete, schäumte auf. Maiensonnenkringeln hüpften über den Fensterbrettern, und tausend Vogelstimmen zwitscherten ein Hochzeitslied.

Mitten im heitersten Augenblick griff Franz nach Hut und Mantel.

„Höchste Zeit! In einer Stunde geht mein Zug! Laßt Euch nicht stören! Man soll ein Fest nicht zerreißen, wenn einer gehn muß! He! Musik!"

Die Musikanten spielten sein Lied. Er pfiff es mit, während er allen der Reihe nach rasch die Hand gab. Zuletzt Gerda. Er pfiff es noch immer: Mei Blut is so lüftig, so leicht wia der Wind! als er, den Mantel im Arm schlenkernd, über den Vorplatz, durch den Garten ging.

Bei der Mühle drüben, zwischen den hohen Buchen am Flusse, sahen sie ihn untertauchen in den goldenen Maientag.

Erst leise, dann laut und siegreich ging die Musik über in einen frohen, herzerquickenden Marsch.

Ende!

Dr. Todt beim Großdeutschen Baugewerbetag.

Westwallbau bewies Leistungsfähigkeit des Baugewerbes.

dnb. In der Zeit vom 21. bis 24. Juni findet in Wien der 1. Großdeutsche Baugewerbetag statt. Zur Haupttagung am Donnerstag, den 22. Juni, kam Dr. Todt nach Wien, um zu den Baumeistern Großdeutschlands zu sprechen. In einer längeren Rede hob Dr. Todt als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft mit anerkennenden Worten die verdienstvolle Beteiligung des deutschen Baugewerbes beim Westwallbau hervor. Rund 1900 Betriebe seien beim Bau des Westwalles angesetzt gewesen, die Außerordentliches geleistet hätten.

Eröffnung des Studententages.

Ansprachen von Gauleiter Bürckel und Reichsstudentenführer Dr. Scheel.

dnb. Eine eindrucksvolle Eröffnungskundgebung leitete am Donnerstagabend im Großen Festsaal der Wiener Hofburg den „Studententag Wien 1939" ein. Reichskommissar Gauleiter Bürckel und Reichsstudentenführer SS-Oberführer Dr. Scheel nahmen dabei das Wort.

Offiziere der Miliz in Berlin.

Im Zeichen der Kameradschaft zwischen SA. und Miliz.

dnb. Auf Einladung des Stabschefs der SA. Lutze traf Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr nach einer Meldung der NSK. eine größere Abordnung italienischer Offiziere der faschistischen Miliz in Berlin ein. Die Offiziersabordnung wird von General Graf Gauttieri, dem Vertreter des Stabschefs der faschistischen Miliz, Russo, geführt. In Begleitung des Generals befinden sich u. a. Oberst Rosa Uliana und Hauptmann Schweiger. SA.-Obergruppenführer Litzmann begrüßte in Vertretung des Stabschefs die Offiziersabordnung.

Die Offiziersabordnung der faschistischen Miliz wird als Gast des Stabschefs längere Zeit in Deutschland verweilen. Die Kameraden der Miliz werden Gelegenheit haben, verschiedene Formationen und Einrichtungen der SA. zu besichtigen, und werden so ein Bild von der gewaltigen Arbeit in der SA. erhalten.

Die Abordnung wurde am Abend des ersten Tages ihrer Anwesenheit vom Stabschef Lutze empfangen.

Spanische und italienische Offiziere im Haus der Flieger.

Kameradschaftliches Beisammensein im Geiste engster Verbundenheit.

dnb. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hatte die spanischen und italienischen Offiziere, die augenblicklich in Deutschland zu Gast sind, sowie die Offiziere der Legion Condor zu einem Festessen im Haus der Flieger eingeladen, um damit noch einmal der kameradschaftlichen Verbundenheit Ausdruck zu geben.

Italienische Jagdstaffel begeisterte.

dnb. Auf dem Flughafen Staaken fand am Donnerstagnachmittag eine Kunstflugvorführung der augenblicklich auf Einladung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Berlin weilenden 73. italienischen Jagdstaffel statt. Sie wird geführt von Hauptmann Botto, der während des spanischen Krieges schwer verletzt und kürzlich mit der goldenen Militärmedaille, dem höchsten italienischen Orden, für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet wurde.

Die bewundernswerte Exaktheit, mit der die Jagdflieger die schweren Aufgaben erfüllten, löste immer wieder herzlichen Beifall aus. Die im Neunerkeil und in Keilstaffelform geflogenen Figuren, Loopings, Steil- und Sturzflüge, zeigten, daß jedes Mitglied dieser italienischen Staffel in der Lage ist, schwierigste Flugaufgaben einwandfrei zu lösen.

Nach Beendigung der Vorführungen sprach Staatssekretär Generaloberst Milch den Hauptleuten Botto und Reglire und ihren Staffelmännern seinen Dank und hohe Anerkennung aus.

Belgien ein britisches Dominien.

London sucht einen Brückenkopf auf dem Festlande.

dnb. Unter der Überschrift „Belgien ein britisches Dominien?" veröffentlicht das rexistische Blatt „Pays Réel" höchst bemerkenswerte Enthüllungen über geheime Machenschaften des britischen Botschafters in Brüssel.

Es handle sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Absicht Englands, einen wirtschaftlichen Druck auf Belgien auszuüben, um es zur Aufgabe seiner Unabhängigkeitspolitik zu bewegen. Verschiedene Mitarbeiter des britischen Botschafters hätten dahingehende Drohungen an die Adresse belgischer Persönlichkeiten gerichtet.

Die englische Auffassung gehe dahin, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten Pierlot über die belgische Unabhängigkeit in der Kammer „ein Skandal" gewesen sei. Belgien dürfe in Zukunft nicht erstaunt sein, wenn seine Ausfuhren nach den Ländern des britischen Weltreiches in beschleunigtem Tempo abgedrosselt würden.

Das Blatt bemerkt dazu, der wirtschaftliche Druck sei eine schreckliche Waffe in den Händen der großen Länder, die Belgien in ihren Machtkreis einbeziehen wollten. England zögere nicht, zu dieser Waffe zu greifen, wenn ihm die belgische Unabhängigkeitspolitik mißfalle. Die belgische Neutralität verursache das Mißbehagen Englands, denn London wolle die belgische Politik kontrollieren, um stets über einen Brückenkopf auf dem Festlande verfügen zu können.

England schont jüdische Verbrecher.

Arabische Protestnote zu dem feigen Bombenattentat von Haifa.

dnb. Wie die arabische Zeitung Falastin meldet, haben die arabischen Frauenorganisationen von Akko und anderen Städten Palästinas im Zusammenhang mit dem feigen jüdischen Bombenattentat in Haifa, bei dem bekanntlich 18 Araber getötet und 24 verletzt wurden, Protesttelegramme an den britischen Oberkommissar gesandt. In diesen Telegrammen wird übereinstimmend die sofortige Auflösung aller jüdischen Parteien, eine tatsächliche Durchsuchung der jüdischen Klubs und Organisationsräume und die Verhaftung der an den unerhörten Terrorakten schuldigen Judenhäuptlinge gefordert.

Aus dem gleichen Anlaß hat der arabische Ärzteverband in Haifa an den britischen Ministerpräsidenten Chamberlain wie folgt gedrahtet: „Zum vierten Male müssen wir arabischen Ärzte von Haifa das Unglück unserer Brüder mitansehen, deren Leiber durch Bomben des verbrecherischen Zionismus zerrissen wurden. Wir protestieren dagegen, daß diese Verbrecher immer noch nicht verhaftet worden sind, obwohl die jüdische Presse zugibt, daß die Täter Juden waren. Nicht ein einziger jüdischer Verbrecher befindet sich im Konzentrationslager, während die Gefängnisse und Lager von Arabern überfüllt sind.

Die britisch-jüdische Interessengemeinschaft der Palästinafrage wird durch das Verhalten der Juden ständig neuen Belastungen ausgesetzt. Obwohl man sich begreiflicherweise bemüht, dem englischen Volk diese peinlichen Wahrheiten nicht zu deutlich zu melden, stellte jetzt im Unterhaus ein Labourabgeordneter die unangenehme Frage nach den Engländern, die mit Juden zusammengestoßen waren und ihnen als Antwort auf provokatorische Frechheiten einige Sympathie-Erklärungen ins Gesicht geschlagen hatten.

Dominienminister Inskip mußte solche Zwischenfälle zugeben. Er beeilte sich, hinzuzufügen, daß keine britischen Polizisten oder Truppen daran beteiligt gewesen seien.

*

Zu dem jüdischen Bombenattentat in Haifa und den gemeldeten empörten Protestäußerungen der arabischen Öffentlichkeit schreibt der „Deutsche Dienst":

Das von dem britischen Knüppelregime bis zum Weißbluten gequälte arabische Volk findet keine Ruhe. Wieder sind bei einem feigen jüdischen Bombenattentat in Haifa unter stillschweigender Duldung der britischen Organe 18 Araber getötet und 24 verletzt worden.

Aber ungehindert läßt die englische Mandatsregierung die jüdischen Parteien und Clubs, die Brutzellen der schwersten Verbrechen an den Arabern, weiter bestehen. Noch ist kein einziger der jüdischen Mordbuben verhaftet, keine einzige intensive Nachforschung in den jüdischen Verbrechercliquen gemacht worden.

Diese Zustände schreien zum Himmel! Seit Wochen und Monaten vergeht kein Tag, an dem nicht neue britische Gewaltakte und jüdische Terroranschläge gegen die Araber gemeldet werden.

Wenn die Japaner in Verfolg ihrer berechtigten Maßnahmen in Tientsin harmlose Leibesvisitationen an englischen Staatsangehörigen vornehmen, macht die englische Presse ein Geschrei, als ob es sich um die schlimmste Verletzung der heiligsten Güter der Menschheit handelt, aber in Palästina rottet dasselbe England mit seinen jüdischen Helfershelfern ein ganzes Volk in seinem eigenen Lande aus, das es ihm zuvor gestohlen hat!

So verfährt Albion mit Nationen, die in seine Macht gefallen sind und sich nicht wehren können. Fürwahr ein furchtbares Beispiel für alle Völker der Erde!

Militäraktionen in Palästina.

dnb. Die Zahl der Opfer des Minenattentats in Haifa, das am Montag von Juden gemacht wurde, ist bis jetzt auf 20 gestiegen.

In der jüdischen Kolonie „Herzlia" im Bezirk Haifa wurde ein Araber erschossen.

Der brutale Terror Englands in Palästina forderte ein neues Todesopfer. Im Konzentrationslager Sarafand wurde ein Araber erschossen. Die Briten behaupten, er habe einen Fluchtversuch unternommen. Ein arabischer Autobus wurde auf der Straße Jerusalem—Jaffa beschossen. Die militärischen Durchsuchungen arabischer Dörfer werden in voller Rücksichtslosigkeit im ganzen Lande weiter durchgeführt.

Bei den Dörfern Allatara und Balaa nördlich von Nablus kam es zu einem Gefecht zwischen Militär und arabischen Freischärlern, bei dem vier Freischärler getötet, einer verwundet und einer gefangengenommen wurde. Bei der darauf folgenden Durchsuchung des Dorfes Allatara wurden 12 Araber verhaftet.

Der Admiral der britischen Mittelmeerflotte ist in Haifa eingetroffen und von dort im Flugzeug nach Jerusalem weitergereist.

Berlins große Sonnenwendfeier.

Dr. Goebbels hielt die Feuerrede.

dnb. Mehr als 150 000 Berliner erlebten am Mittwochabend im überfüllten Olympiastadion auf dem Reichssportfeld die größte und großartigste Sonnenwendfeier, die der Gau Berlin der NSDAP. jemals durchgeführt hat. Wie immer, so hielt auch diesmal der Gauleiter selbst, Reichsminister Dr. Goebbels, die Feuerrede.

Unter Fanfarenklängen traf Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels im Stadion ein. Vom Jubel der Massen begleitet, fuhr er vor der Ehrentribüne vor, um dort inmitten der führenden Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht Platz zu nehmen. „Nur der Freiheit gehört unser Leben" singt die Hitlerjugend. Stürmischer Beifall begleitet den imposanten Einzug der 6000 Fackelträger der Berliner SA.

Nach Chorgesängen und Fanfarenklängen von 400 Fanfarenbläsern spricht der Führer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow. Der Obergruppenführer weist darauf hin, daß die Feier der Sonnenwende eine Kundgebung des politischen Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung geworden sei. „Wir wollen", so rief der Obergruppenführer aus, „ein Bekenntnis, ein neues Bekenntnis zur bedingungslosen Bereitschaft für den Kampf um unser Recht ablegen. War einst die Sonnenwendfeier der Ausdruck unseres Protestes gegen volksfremde, zerstörende Kräfte im Inneren unseres Volkes, so soll sie uns auch heute Demonstration sein gegen die Mächte der Zerstörung und Vernichtung, Demonstration für unsere Bereitschaft zum Kampf für das Leben unseres Volkes"

„Entzündet das Feuer!" Mit diesen Worten gibt der Obergruppenführer den Befehl, das Feuer zu entzünden. Dann nimmt, erneut mit stürmischem Beifall empfangen, der Gauleiter des Gaues Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu seiner traditionellen Feuerrede vor den Männern und Frauen und vor der Jugend seines Gaues.

Mit schneidender Schärfe wandte sich Dr. Goebbels gegen die Versuche der Siegermächte von Versailles, unser 80-Millionen-Volk auch weiterhin von den Reichtümern der Welt auszuschließen. „Solange man das versucht, ist jedes Friedensprogramm ein leeres Gerede! Denn wir wollen nicht einen Frieden der Phrasen, sondern einen Frieden der Taten! Auch unser Volk soll in Zukunft an den Schätzen dieser Welt beteiligt sein!"

Wenn die Engländer uns die Methoden zum Vorwurf machten, mit denen wir diese Rechte durchzusetzen suchten, und wenn sie uns entgegenhielten, daß wir auch auf gütlichem Verhandlungswege hätten zum Ziele kommen können, so sollten sie doch den Beweis für ihre Behauptung beispielsweise in der Kolonialfrage endlich einmal antreten. Soweit es sich allerdings um Mitteleuropa handele, verbitte sich das deutsche Volk die dauernden Einmischungsversuche Englands auf das entschiedenste. Mitteleuropa sei keinesfalls englisches Interessengebiet.

Immer wieder von begeistertem Beifall der Massen unterbrochen, setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Londoner Einkreisungspolitik auseinander. England wisse sehr wohl, daß es nicht mehr das schwache Deutschland von einst, sondern das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers vor sich habe: Die Engländer tun nur so, als wüßten sie das nicht.

*

Reichsführer SS Himmler nahm an der Sonnenwendfeier des 9. Sturmes der 39. SS-Standarte in Sorenbohm an der Ostsee teil und sprach zu den Männern der Schutzstaffel, den Jungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, sowie zur HJ. und dem BDM. des Ortes. Anschließend verweilte der Reichsführer noch lange im Kameradenkreise.

Neue britische Pressefüge!

Wieder ein Ablenkungsmanöver.

dnb. Das englische Exchange-Büro meldet heute, wie verlaute, habe die spanische Regierung das Ersuchen Roms auf Abschluß eines Militärbündnisses mit Deutschland und Italien abgelehnt.

Wie wir von zuständiger Stelle in Berlin erfahren, ist von einem derartigen Ersuchen an Spanien um Abschluß eines Bündnisvertrages nicht das geringste bekannt. — Es handelt sich also um ein neues typisches Beispiel britischer Pressefüge, wodurch England von seinen Schwierigkeiten bei den Moskauer Paktverhandlungen ablenken und sich selbst und seinem französischen Partner Mut zusprechen will.

Rückkehr des britischen Königspaares.

Chamberlain noch abends bei König Georg.

dnb. Das englische Königspaar ist am Donnerstagnachmittag nach siebenwöchiger Rundreise durch Kanada, die Vereinigten Staaten und Neufundland wieder in der Heimat eingetroffen. Wegen schweren Nebels mußte der Flottenempfang, der im Kanal vorgesehen war, abgesagt werden. In London fand ein feierlicher Empfang durch hohe Würdenträger des Staates statt. Dann begab sich das Königspaar in den Buckinghampalast.

Ministerpräsident Chamberlain wurde noch am Donnerstagabend 21.30 Uhr vom König Georg im Buckingham-Palast in Audienz empfangen.

Die Kupplung war schadhaft.

Der Leiter der Omnibusfirma festgenommen.

dnb. Die bisherigen Erhebungen zu dem Omnibusunglück auf der Großglocknerstraße haben ergeben, daß es auf Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen ist, die schon bei der Abfahrt von Wien nicht mehr ganz in Ordnung gewesen sein soll. Der Fahrer des Wagens hatte wegen der schadhaften Kupplung auf dem Wege zur Glocknerstraße bei einem Mechaniker in Zell am See Halt gemacht. Dieser Mechaniker hatte jedoch erklärt, daß er für die Behebung des Schadens 24 Stunden Zeit benötige. Trotzdem hat der Fahrer die Fahrt sogleich fortgesetzt.

Der Leiter der Omnibusfirma, Franz Zucklin, der sich nach Heiligenblut begeben hatte, ist dort in Gewahrsam genommen worden.

Abschließende Feststellungen haben ergeben, daß die Zahl der Toten bei dem Autobusunglück auf der Großglocknerstraße elf beträgt. Eine Mitteilung, wonach die Anzahl der Todesopfer auf 17 gestiegen sei, trifft glücklicherweise nicht zu.

Verheerendes Unwetter in Mähren.

Wasser und Feuer forderten 20 Menschenopfer.

dnb. Am Mittwochabend wurde ganz Mähren neuerdings von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. Das Unwetter hat, wie im Laufe des Donnerstag festgestellt werden konnte, etwa 20 Menschenleben gefordert. Zahlreiche Personen wurden von den reißenden Fluten mitgerissen. Auch durch Blitzschlag wurden Menschen, die auf dem Felde arbeiteten, getötet. In Wisowitz wurden, nachdem das Wasser zurückgegangen war, die Leichen von sechs ertrunkenen Kindern aufgefunden. Zahlreiche Kinder und auch einige Erwachsene aus dieser Gegend werden noch vermißt.

Durch die schweren Wolkenbrüche der letzten Tage hat sich am Abhang des Berges, auf dem die historische Hasenburg bei Laun (Nordwest-Böhmen) steht, das Erdreich in Bewegung gesetzt, wodurch das am Fuß des Berges gelegene Dorf Klapei äußerst gefährdet wird. Die in unmittelbarer Nähe vorbeiführende Straße ist bereits unterbrochen worden. Die Befürchtungen der Ortseinwohner sind um so größer, da es bereits 1898 und 1900 zu ähnlichen Erdrutschen kam, die damals 52 Häuser vernichteten.

Über die deutsche Gemeinde Lutschki bei Kremnitz (in der Slowakei) ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Das durch das Tal brausende Wasser erreichte eine Höhe von 6 bis 7 Meter und riß fünf von den sieben Brücken, davon drei Betonbrücken, weg. Zahlreiche Wohn- und Wirtschaftsgebäude stürzten ein. Die Wege in der Gemeinde sind unpassierbar. Der Schaden, der diese deutsche Gemeinde betroffen hat, ist sehr beträchtlich. Er wird auf über zwei Millionen Kronen geschätzt.

Großfeuer im Chinesenviertel.

Bisher acht Tote und zahlreiche Verletzte.

dnb. Im übervölkerten Newyorker Chinesenviertel zerstörte ein Großfeuer zwei Mietskasernen. Sämtliche Feuerwehren des südlicheren Stadtteiles von Newyork waren mehrere Stunden lang angestrengt an der Arbeit, um ein Übergreifen des Brandes in den engen Gassen zu verhindern. Bisher zählt man als Opfer des Brandes acht Tote, zwei Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte, jedoch befürchtet man, daß noch mehrere Menschen unter den Ruinen begraben liegen.

Der Führer empfängt italienischen Straßenbauer. Der Führer empfing heute auf dem Obersalzberg den zurzeit in Deutschland weilenden bekannten italienischen Straßenbauer Senator Puricelli im Beisein des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt.

— **Wolkenbruch über München.** Am Mittwochabend gingen über ganz Süddeutschland heftige Gewitter nieder, die zum Teil von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet waren. Von besonderer Stärke waren die Regengüsse in München, wo während einer Stunde eine Niederschlagsmenge von 16 Millimetern gemeldet wurde. Es ist dies eine Regenmenge, die einem Siebentel des gesamten Monatsdurchschnitts entspricht. Die Münchener Feuerwehren wurden in etwa 50 Fällen zu Hilfe gerufen, in der Hauptsache zur Beseitigung der vielfach in die Keller eingedrungenen Wassermassen.

— **Schwere Unwetter über Ungarn und Jugoslawien.** Dem seit Tagen über Ungarn und Jugoslawien niedergehenden schweren Unwetter sind bisher sechs Menschenleben zum Opfer gefallen. Zahlreiche Landarbeiter wurden durch Blitzschläge schwer verletzt. Im Komitat Szabolcs vernichteten schwere Hagelschläge 90 v. H. der Getreide- und Traubenernte. Die starken Wolkenbrüche unterspülten in vielen Gegenden des Landes die Bahngleise. In der Karpatho-Ukraine entgleiste dadurch eine Kleinbahn, wobei der Lokomotivführer und der Maschinist, beides Familienväter von neun und zehn Kindern den Tod fanden. — Zum dritten Mal in einer Woche wurde das Gebiet um Kopricnica (Kroatien) von schweren Unwettern heimgesucht. Der Bevölkerung hat sich eine wahre Verzweiflungsstimmung bemächtigt. Auch aus anderen Teilen Jugoslawiens kommen ständig neue Unwettermeldungen.

— **Der Mörder mit dem Auto.** Am Dienstagmorgen wurde der 57jährige Postangestellte Emil Stoll in Zürich bei der Ausübung seines Dienstes als Paketträger auf offener Straße von einem Unbekannten aus einem Auto heraus erschossen. Da in diesem Augenblick Personen hinzukamen, flüchtete der Täter mit seinem Wagen und konnte entkommen. Der Wagen ist vor einiger Zeit in Zürich entwendet worden.

— **Vier Bergleute verschüttet.** In Broken-Hill (Neu-Südwales) wurden fünf Bergleute durch einen Erdrutsch verschüttet. Einer konnte gerettet werden; für die andern vier hat man wenig Hoffnung.

Aus dem Sudetengau.

= **Mährisch-Schönberg.** Grauenhafter Mordversuch. Der 54jährige Jakob Cmakal schlug seine 58jährige Schwester Stefanie Richter, geborene Cmakal, mit einer Hacke nieder. Er brachte ihr schwere Verletzungen bei, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben. Die grauenhafte Tat wurde von mehreren Zeugen gesehen. Die am Tatorte erschienene Polizei konnte keinen Zeugen vernehmen, weil alle vernehmungsunfähig waren. Sie waren vom Schreikrampf befallen und derart aufgeregt, daß sie keinen verständlichen Satz sprechen konnten. Der Täter flüchtete. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ostoberschlesien.

= **Tarnowitz.** Zu Tode gepuffert. Beim Zusammenkuppeln von Güterwagen wurde auf dem Güterbahnhof in Tarnowitz der 54jährige Magaziner Johann Baron aus Lassowitz zu Tode gepuffert. Baron war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine vielköpfige Familie.

= **Pleß.** Zweijähriges Kind ertrunken. Frau Marie Niesporek aus Friedrichsgrube arbeitete im Garten ihres Anwesens und achtete dabei nicht auf ihr zweijähriges Söhnchen, das zu einem nahen Teich lief, in den es hineinstürzte. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

= **Kattowitz.** Vom Expreßzug in Stücke gerissen. Auf dem Bahnhof Sosnowitz ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Die 60 Jahre alte Julie Jasiello aus Sosnowitz war auf dem Bahnsteig zu nahe an die Gleise herangetreten und wurde bei der Durchfahrt des Expreßzuges Kattowitz–Warschau, der in Sosnowitz nicht hält, von diesem erfaßt und buchstäblich in Stücke gerissen.

Blick in die Wirtschaft.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Weizenmehl ist weiter stärker angeboten, der Absatz hält sich in normalen Grenzen. Roggenmehl steht reichlich zur Verfügung. In Oelsaaten ist das Geschäft zur Zeit bedeutungslos, da die Ware der letzten Ernte geräumt ist. Nach Kartoffeln besteht lebhafte Nachfrage, das Angebot ist jedoch knapp. Preise unverändert.

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Kartoffeln

50 Kilo (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: Bei knappem Angebot lebhafte Nachfrage.

Speisekartoffeln für Schlesien gelbe 3,05; weiße, rote, blaue 2,75. Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 21 Pfg. je Kilo Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Ölsaaten

Tendenz: Ware der letzten Ernte geräumt, infolgedessen ist das Geschäft z. Zt. bedeutungslos.

per 100 Kilo (auch in kleineren Mengen), Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle.

Winterraps, Erzeugerfestpreis ab Verladestation 89. Leinsamen 82, Blaumohn 80.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

vom 21. Juni 1939.

Der Auftrieb betrug: 263 Rinder, 831 Kälber, 153 Schafe, 2224 Schweine.

Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht	
Rinder: Ochsen 12 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.50—43.50
sonstige vollfleischige	—
fleischige	32.50
gering genährte	—
Bullen: 66 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	41.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	37.50
fleischige	32.50
gering genährte	—
Kühe: 154 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	39.50—41.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	35.00—37.50
fleischige	26.00—31.50
gering genährte	17.00—22.00
Färsen (Kalbinnen) 31 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	41.50—42.50
vollfleischige	38.00—38.50
fleischige	30.00—33.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	57.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	50.00—54.00
geringere Saugkälber	38.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	42.00
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	—
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	35.00—37.00
mittlere Schafe	33.00
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	55.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	54.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	53.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	49.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	46.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckfauen	50.00—54.00
2. andere Sauen	48.00
h) Eber	—
i) Altschneider	53.00

Marktverlauf: Rinder und Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 70 Prozent Rinder, 80 Prozent Kälber, 90 Prozent Schafe, 80 Proz. Schweine.

Sport-Rundschau

Deutscher 4:0-Fußballsieg über Norwegen.

Zäher Widerstand der Norweger.

Als Auftakt der Nordlandreise unserer Fußballer gab es am Donnerstagabend in Oslo einen verheißungsvollen 4:0 (1:0)-Sieg über Norwegen. Dieses glatte Ergebnis täuscht aber über den äußerst zähen Widerstand der Norweger hinweg, die bis zur Pause schon den Ausgleich verdient hatten, den Kampf aber endgültig verloren, als Janes in der 59. Minute mit einem Freistoß die Führung auf 2:0 ausdehnte und dann den Norwegern der vorher so erstaunliche Schneid, ihre Einsatzfreude und ihr Kampftemperament genommen wurde.

Rund 30 000 Zuschauer füllten das im Nordosten der Stadt gelegene Ullevaal-Stadion. Dem schwedischen Schiedsrichter Ivan Eklind stellten sich an diesem wunderbar abgekühlten Sonntag die beiden Spielführer Paul Janes und Nils Eriksen zur Wahl. Der Norweger ist der Glücklichere. Er nimmt die untergehende Sonne zum Bundesgenossen. Wenige Minuten später stellen sich die beiden Mannschaften in folgenden Aufstellungen zum Kampf:

Norwegen: Nordby; Johannesen, Holmsen; Henriksen, Eriksen, Gundersen; Aknesen, Kvammen, Martinsen Frantzen, Brustad.

Deutschland: Klodt; Janes, Schmaus; Kupfer, Goldbrunner, Kitzinger; Lehner, Gellesch, Schön, Schalesky, Urban.

Guter Start der Deutschen.

Die Deutschen haben Anstoß. Von der ersten Minute an entwickeln sie ein unerhört schnelles Spiel. Nach Torschüssen von Schön und Urban kommt es in der 5. Minute zur ersten Ecke gegen Norwegen. Urban gibt sie gut herein, verwandeln kann sie aber niemand. Durch ihr steiles Flügelspiel werden die Norweger bei ihren schnellen Durchbrüchen gefährlich, aber noch decken die deutschen Abwehrspieler zu genau.

In der 9. Minute gibt es die zweite Ecke für Deutschland. Gerade hat Norwegen durch Kvammen seine erste Ecke erkämpft, da fällt das erste Tor für Deutschland. Schön erläuft 40 Meter vor dem norwegischen Tor an der Außenlinie den Ball, paßt zu Schalesky, der gibt weiter an Lehner. Der Augsburger köpft vor die Mitte de Torraumes, Urban springt hinzu und verwandelt mit dem Kopf in der 14. Minute zum 1:0.

Norwegen kommt stark auf.

Die 19. Minute führt um ein Haar zum Ausgleich. Nach guten Angriffen des deutschen Sturmes fängt der norwegische Mittelstürmer Martinsen einen zu kurz zurückgespielten Ball Kitzingers ab, startet zu Brustad, der von Janes so stark bedrängt wird, daß er die Kontrolle für den Torschuß verliert. Das ist der Auftakt für eine immer stärker werdende norwegische Drangperiode. Zwischen der 25. und 30. Minute erzwingen die Nordländer allein drei Eckbälle.

Ein Glück, daß Klodt im Tor derart ruhig und sicher ist, sonst hätten die Norweger schon den Ausgleich erzwungen. Zwei Bombenschüsse von Lehner und Schön sind noch die einzige Ausbeute der Deutschen bis zur Pause, in die Deutschland mit einem zweifelhaften 1:0 hineingeht. Den Spielverlauf gibt das Eckballverhältnis von 5:2 für Norwegen sicherer wieder.

In zwei Minuten 2 Tore.

Die Norweger sind nach dem Wechsel nicht mehr so überlegen, haben aber immerhin noch in der ersten Viertelstunde mehr vom Spiel. Um so überraschender fällt die Entscheidung für den Ausgang des ganzen Kampfes. Eriksen hat Schön zu hart vom Ball gedrängt, Eklind gibt Freistoß. Janes legt sich den Ball 25 Meter vor dem Tor zurecht und in der 59. Minute heißt es 2:0 für Deutschland. Man kennt anscheinend den Düsseldorfer Freistoßspezialisten nicht und baut keine Abwehrmauer auf. Nordby stellte sich etwa 4 Meter vor die Linie und ist ganz verdutzt, als der Ball stark und unhaltbar an ihm vorbei in die Ecke flitzt. Die Ueberraschung ist derart stark, daß das Tor mit größter Stille hingenommen wird. Die Situation nützen unsere Spieler aus. Schön jagt einer Steilvorlage nach, umspielt Eriksen und Holmsen, spielt Nordby an, drückt den Ball aber noch am Boden liegend über die Linie. In der 60. Minute heißt es 3:0. Mit einem Schlage verlieren die Skandinavier ihren eben noch so großen Schneid. Dem Ausgleich nahe, haben sie in zwei Minuten den Kampf verloren. Das Spiel wird ruhiger. Die Deutschen kämpfen besonnener und klarer in ihren Aktionen. So folgt in der 70. Minute das 4. Tor. Urban, der ausgezeichnet Kopf spielt, gibt eine Flanke zur Mitte, wo Schön im Hechtsprung einköpft — eine sehr schöne Leistung.

Aenderungen in der Gesamtwertung.

Dritter Etappensieg von Gryfolle-Umbenhauer führt.

Die Deutschlandfahrer haben ihr Pensum nahezu erledigt. Nach dem wirklichen Ruhe- und Erholungstag im Waldheim einer großen Bielefelder Fahrradfabrik traten 41 Mann am Donnerstag zur drittletzten Etappe Bielefeld–Hannover (270,2 km) an. Der Belgier Gryfolle feierte auf der Radrennbahn in der Leinestadt bereits seinen dritten Etappensieg und gewann nach einer Fahrzeit von 8:47:08 sicher vor Wengler und Umbenhauer, der auch auf dieser Tagesstrecke die Führung behauptete. In der Gesamtwertung gab es einige Aenderungen. Scheller hat seinen zweiten Platz an den Schweizer Zimmermann abtreten müssen und der Franzose Dubron fiel durch einen Reifenschaden vom vierten auf den sechsten Rang zurück. In der Mannschaftswertung haben die „Gemischten" die beste deutsche Mannschaft von Türtopp überholt, die damit erst hinter allen Ausländer-Mannschaften rangiert.

Hitze, Staub und schlechte Straßen trafen die Fahrer auf ihrer Fahrt durch die Lüneburger Heide an und so war zunächst wieder kein großer Kampfgeist vorhanden. Bis Bremen blieb das Feld ziemlich geschlossen, nur einige Reifenschaden ließen diesen oder jenen Fahrer zurückfallen. Gegen die Marschtabelle war hier bei „Halbzeit" schon ein Rückstand von 48 Minuten zu verzeichnen, so daß die Rennleitung erneut Gruppenstart für die letzten 40 km in Aussicht stellte, falls bis dahin das Feld immer noch beisammen sein sollte. Das war schließlich das Signal zu einem Vorstoß, den Thierbach und Spießens einleiteten. Auf den schlechten Wegen sah man sehr bald viele Fahrer „bauen" u. a. wurde auch Dubron von einem Reifenschaden betroffen. Der Franzose verlor viel Zeit, da Lehner seiner Landsleute mit im Vordertreffen lag, um ihn unterstützen zu können. Nach einer Jagd von fast 80 km wurden die beiden Spitzenreiter Thierbach und Spießens etwa 35 km vor dem Ziel von einer neun Mann starken Verfolgergruppe eingeholt, in der sich u. a. Wengler, Gener, Umbenhauer und der Schweizer Zimmermann befanden. Dagegen fehlte Scheller, der in der großen Jagd den Anschluß verloren hatte und erst mit der zweiten Gruppe mit fünf Minuten Rückstand eintraf. Diese fünf Minuten kosteten ihn den zweiten Platz in der Gesamtwertung.

Nicht ganz einwandfrei war der Endspurt in Hannover, der Belgier Wierinckx leistete sich, in Front liegend, einen Schwenker nach außen, wodurch der an seinem Hinterrad fahrende Wengler völlig aus dem Schwung kam, während Gryfolle, Umbenhauer und Spießens innen Durchschlupf fanden. Wengler kam in der Zielgeraden noch einmal schön nach vorn, aber Gryfolle konnte er nicht mehr ganz erreichen. Das Feld ist auf 41 Mann zusammengeschmolzen, Wölfert trat in Bielefeld nicht mehr an.

Gesamtwertung: 1. Umbenhauer (Phänom.) 133:27:12; 2. Zimmermann-Schweiz (Expreß) 133:30:57; 3. Scheller (Adler) 133:30:31; 4. Thierbach (Diamant) 133:41:06; 5. Wierinckx-Belgien 133:41:21; 6. Dubron-Frankreich 133:43:00; 7. Wengler 133:45:28; 8. Petersen-Dänemark 133:45:29; 9. Gryfolle-Belgien 133:50:57; 10. Spießens-Belgien 133:52:53.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 25. Juni.

5.00: Schöne Weisen. Schallpl. 6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Volks- und volkstümliche Musik. Schallpl. 8.45: Nachr. 9.00: Stuttgart: Morgenfeier der HJ. „Uns ist gegeben auf keiner Stätte zu ruh'n". (Hölderlin.) 9.30: Chorkonzert des MGV. „Fidelio". 10.00: Musik am Sonntagmorgen. Schallpl. 11.00: Die schöne Müllerin. Aus dem gleichnamigen Zyklus von Franz Schubert. 11.30: Junge schlesische Dichterstimmen. 11.55. Wetter.

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert. 13.00: Berlin: Musik am Mittag.

14.00: Wetter; anschl.: Hamburg: Sport und Unterhaltung. Dazw.: Berichte vom Großen Automobilpreis von Belgien in Spa, vom Deutschen Derby 1939 und vom Fußball Deutschland—Dänemark in Kopenhagen. 18.00: Bunte Klänge. Schallpl. 18.30: Im Moor. 19.30: Sportereignisse des Sonntags. 20.00: Nachrichten.

20.15: Musik für Dich! 22.00: Nachrichten. 22.30: Frankfurt a. M.: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 26. Juni.

8.10: Frauengymnastik. 10.00: Hamburg: Der Mann am Zopf. Ein Münchhausenspiel. 11.45: Ein Wort zur Frage Landvolk und Schule.

12.00: Hannover: Schloßkonzert.

16.00: Frankfurt a. M.: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Musizierende Insekten. 18.00: Die Nacht im Museum. 19.00: Aus blühenden Gärten. Schallpl. 19.40: Beachtet und betrachtet.

20.15: Der blaue Montag. Wenn die Rosen blühn. 22.15: Vom Wochenblatt zur Weltzeitung. Das Werden des Völkischen Beobachters. 22.30: Kleines Konzert. 23.15: Musik aus der Barockzeit. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 27. Juni.

8.10: Die ländliche Vorratswirtschaft. 10.00: Köln: Ich will zur guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren. 11.45: Die Wirtschaftsberatung in vollem Gange. Rundfunkbericht.

12.00: Mittagskonzert. 15.30: Noch eine Handvoll fröhlicher Lieder für die Ferien.

16.00: Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Blick in Zeitschriften. 18.00: So fröhlich wie der Morgenwind sei unser Herz bestellt. 19.00: Berlin-IPA.: Blick in aufstrebendes Kolonialland. Ein Bericht aus Tripolis.

20.15: Stuttgart: Friedrich Silcher, dem Meister des deutschen Volksliedes zum 150. Geburstag. Festkonzert. 21.15: Musikalische Reise um die Erde in 45 Minuten. 22.15: Walddorf in der Primkenauer Heide. Rundfunkbericht. 22.35: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 28. Juni.

8.10: Frauengymnastik. 11.45: Die Forschung im Dienste der Landwirtschaft. Rundfunkbericht.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Musik am Mittag.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Als einmal die Postkutsche kippte. 18.00: Stuttgart: Froher Feierabend. Dazw.: 18.45: Kurzbericht aus der Reichsgartenschau. 19.00: Deutschland, ewige Heimat! Schleswig-Holstein. Ein Landschaftsbild.

20.15: Wir spielen auf! 22.15: Zwischensendung. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 25. Juni.

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Kleine Melodie. Schallpl. 8.20: Eine Woche unterm Pflug. 8.30: Im „Roten Ochsen" zu Sassenfeld. 9.00: Musik am Sonntagmorgen. Aufnahme. 10.00: Was die Zukunft von uns erhofft, das wollen wir erfüllen. Eine Morgenfeier. 10.45: Heinrich Schütz-Stunde (1585—1672). Aufnahme. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Musikalische Kurzweil. Aufnahme.

12.00: Stuttgart: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche 13.10: Wien: Musik zum Mittag.

14.00: Hamburg: Sport und Unterhaltung. Dazw.: Berichte vom Deutschen Derby 1939, vom Fußballspiel Deutschland—Dänemark in Kopenhagen und vom Großen Autopreis von Belgien in Spa. 18.00: Große Deutsche: Idee und Tat. Hörszenen um Gottfried Wilhelm Leibniß. 18.30: Werke deutscher Romantiker. Aufnahme 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.

20.15: Meister ihres Fachs. Schallpl. 22.00: Nachrichten. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht 23.00: Wien: Tanz am Sonntag.

Deutschlandsender: Montag, 26. Juni.

10.00: Spindel, Weberschiffchen und Nadel. Ein Spiel nach einem alten Volksmärchen. Aufnahme 10.30: Sendepause.

12.09: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Im Dreivierteltakt. Schallpl. 15.40: Vom großen und kleinen Eheärger. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Königsberg: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. 19.00: Klangzauber.

20.15: Musikalische Kurzweil. 21.00: Deutsch-Japanisches Gemeinschafts-Konzert. Aufn. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Otto Dobrindt spielt zeitgenössische Musik.

Deutschlandsender: Dienstag, 27. Juni.

10.00: Köln: „Ich will zur guten Sommerszeit ins Land der Franken fahren ..." — 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Köln: Musik zum Mittag. 15.15: Lieder aus Mähren. 15.40: Vom Kulturschaffen des Handwerks. Buchbesprechung. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die Zeltlager der Jugend. 18.00: Humor in deutschen Landschaften. 18.30: Buffo-Arien und -Lieder. 19.15: Die bunte Litfaß-Säule.

20.15: Stuttgart: Friedrich Silcher, dem Meister des deutschen Volksliedes, zum 150. Geburtstag. Festkonzert. 21.15: Politische Zeitungsschau. 21.30: Ländliche Weisen. Aufnahme. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Stuttgart: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 28. Juni.

10.00: Königsberg: „Jetzt reisen wir Burschen ..." Eine fröhliche Sommerfahrt durch die Gaue Großdeutschlands. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Breslau: Werkkonzert. 13.15: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik. „Die Suite". Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Schwert und Pflug sind mehr als Worte. 18.15: Klaviermusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.15: Lachendes Leben. Dazwischen: „Die interessante Ecke".

20.15: Blasmusik. 21.00: Die Entwicklung der Infanterie. Eine Hörfolge. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wien: Musik aus Wien.

Pommern — Schlesien abgesagt.

Fußball-Rehraus in Schlesien.

Gausachwart Peinlich hat sich leider genötigt gesehen, das für den kommenden Sonntag in Stettin vereinbarte Gautreffen im Fußball zwischen Pommern und Schlesien abzusagen. Der Kampf wird voraussichtlich zu Beginn der neuen Spielzeit ausgetragen werden.

In Schlesien wird am kommenden Sonntag das letzte noch ausstehende Gauklassenspiel zwischen Sportfreunde Klausberg und Klettendorf durchgeführt. Ebenfalls in Oberschlesien steigt dann das bereits zweimal verschobene Aufstiegsspiel zur Gauklasse zwischen Beuthen 09 und dem SFC. Görlitz. In Schweidnitz treffen sich der Schweidnitzer Fußballverein Richthofen und Breslauer Minerva-Rasenfreunde.

Von Freundschaftsspielen beanspruchen größeres Interesse ein Spiel des ATV. Liegnitz gegen Preußen Goldberg am Sonnabend sowie die Freundschaftstreffen SC. Tauer gegen VfR Liegnitz und Blitz Liegnitz gegen 1. FC. Breslau am Sonntag.

DSV. Schweidnitz gegen VSC. Striegau.

Um den Eintritt in die Vorschlußrunde.

In einem Abendspiel, das am Sonnabend um 18.45 Uhr in der Schweidnitzer Kampfbahn beginnt, stehen sich die Spitzenmannschaften des DSV. Schweidnitz und des Vereins Striegauer Sportfreunde gegenüber. Es geht dabei um den Eintritt in die Vorschlußrunde der Kreisfestspiele, der Sieger wird am Kreisfest zu dem Entscheidungsspiel antreten. Der VSC. Striegau kann mit Stolz berichten, daß er zwei schwere Zwischenrundenspiele erfolgreich überstanden hat. Dem Sieg über den VfB Zirlau folgte ein weiterer Sieg über den Waldenburger Sportverein 09. Auch der DSV. erledigte erfolgreich das Spiel der Zwischenrunde gegen den SV. Sportfreunde Streit. Ein interessantes Abendspiel steht also wieder bevor und dürfte auch genügend Zuschauer finden.

Schweden schlägt Englands Einladung aus.

Ziemlich überraschend kommt aus Stockholm die Meldung, daß der Schwedische Fußball-Verband die von der Englischen Football-Association ergangene Einladung zu einem Länderspiel im Monat November in Sheffield dankend abgelehnt hat. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß in Schweden die erste Hälfte der neuen Spielzeit im Monat Oktober abgeschlossen wird. Die Meisterschaftskämpfe werden erst im Frühjahr fortgesetzt. Die Spieler haben also im Winter eine lange Ruhepause und sind in dieser Zeit von ihrer besten Form weit entfernt. Diese Erwägungen dürften für den Schwedischen Verband ausschlaggebend gewesen sein, Englands Einladung nicht anzunehmen.

Nur zwei Ausländer starten!

Dr. Farina und Sommer gegen die Deutschen.

Im vergangenen Jahr war es der Große Preis von Frankreich, der eine schwere Krise heraufbeschwor, diesmal ist es der Große Preis von Belgien, der am Sonntag bei Spa ausgetragen wird. Sechzehn Meldungen lagen vor — zum Training erschienen bis heute erst neun Wagen, die acht deutschen der Auto-Union und von Mercedes-Benz und der neue Sechzehnzylinder von Alfa Romeo, den Dr. Farina steuern wird. Als weiterer Teilnehmer wird noch der Franzose Raymond Sommer erwartet, der einen unfreiwilligen Grenzaufenthalt hatte. Von den beiden Delahaye für Magaud und Gérard und den Maserati-Privatwagen von Graffenried (Schweiz) und Mandirola (Italien) ist keine Spur zu sehen.

Schlesische Handballer gegen Rumänien.

In der Mannschaft für das Handball-Länderspiel gegen Rumänien am 9. Juli in Bukarest befinden sich auch einige Schlesier, deren Leistungen damit auch nach außen hin eine verdiente Anerkennung gefunden haben. So spielt in der Verteidigung Pfennig-Breslau gemeinsam mit Schwunk-Wünsdorf, während Kempa-Breslau als linker Läufer eingesetzt ist. Als Mittelstürmer und damit Angriffsführer ist Ortmann-Berlin bestimmt und schließlich ist unter den Ersatzspielern noch Waletzko-Oppeln vertreten.

Ecce-Homo-Rennen verlegt.

Die Motorgruppe Schlesien des NSKK. teilt mit, daß aus zwingenden Gründen das Ecce-Homo-Rennen, das für den 2. Juli geplant war, auf den Herbst verlegt worden ist. Es wird aller Voraussicht nach im Oktober durchgeführt werden.

Zobten feiert Sommersonnenwende.

Kaum ein zweites Volk auf dem Erdball gibt es, daß in dieser Gegenwart die mächtige Einheit von politischem und natürlichem Geschehen so packend spürt wie das deutsche. Immer wieder weckt die deutsche Sommersonnenwende in uns das Wissen, daß die göttlichen Mächte des Menschen Freund sind. Und von diesem alles überragenden Gefühl formt sich die Feier der Sommersonnenwende von innen heraus.

Sehr deutlich sind diese Erkenntnisse jetzt schon bei den meisten der Teilnehmer an ihrer Haltung zu spüren, die diesmal in ganz besonders zahlreicher Weise der Aufforderung der Partei gefolgt waren; denn außer allen Gliederungen der Partei war auch eine große Zahl von Volksgenossen auf der Halde bei dem Magnesitwerk erschienen. Um die Sommersonnenwende als Gemeinschaftsfeier auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, waren für die Ausgestaltung derselben von dem Kulturhauptstellenleiter und Kreisbeauftragten für Volkstum und Brauchtum, Pg. Reining, Vertreter fast aller Gliederungen herangezogen worden, die sich für das Gelingen restlos einsetzten und für einen würdigen Verlauf ihr ganzes Können aufboten. Der Leitgedanke der Feierstunde war das Führerwort: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles, in Deinem Volk allein liegt Deine ganze Kraft! Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines Volkes!" Diese Grundgedanken traten immer wieder bei den gemeinsamen oder von der Jugend allein gesungenen Liedern, bei den Gedichten deutlich hervor, wie sie auch in der Feuerrede des Ortsgruppenleiters, Pg. Schupplus, eingehender beleuchtet wurden. Machtvoll schlugen die Flammen des großen brennenden Holzstoßes zum nächtlichen Himmel empor, und in Augenblicken tiefen Schweigens empfanden die Feiernden, daß doch etwas Großes und Gewaltiges in uns und um uns in dieser Stunde vor sich geht. Führer, Volk, Vaterland, wie auch Treue, Ehre und Glaube sind eherne Begriffe, an denen für uns Deutsche nicht mehr gerüttelt werden darf, und die keiner auf der Welt in Zweifel zu stellen vermag. Als eine Opferweihe verzehrte gleichsam die licht lodernde Flammenglut die Kränze, die im Gedenken an die Ahnen, die gefallenen Helden des Weltkrieges und der Bewegung, der Opfer der Arbeit, wie für das ewige deutsche Volk und den Führer hineingeworfen wurden. Der „Weihespruch am Grenzlandfeuer" war für die Anwesenden die verpflichtende Aufforderung, gerade in diesen Tagen besonders, wo polnischer Größenwahn sich an unserer Heimat vergreifen möchte, einsatzbereit zu sein. So klang es zu den Sternen hinauf: „Wir marschieren hinaus in den Morgen, ganz gleich, wie der Kampf vor uns steht, weil ja hoch über all unsern Sorgen, der Name des Führers steht. Schlesisches Land, du Land auf der Wacht, schlesisches Volk, hab acht!" Dann übergab Stammführer Pg. Brandt mit einem sinnreichen Spruch dem SS-Kameraden Pg. Marx die große Lichtfackel als Symbol gemeinsamer Hut und gemeinsamer Bewahrung des Lichtes als der Flamme der Freiheit. Begeistert sangen nun zum Schluß alle Anwesenden als heiliges Gelöbnis, auch das Letzte und Höchste für Volk und Vaterland, wenn nötig, hinzugeben: „Nun laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot." Von ferne klangen als Abschluß dieser erhebenden und tief zu Herzen gehenden Weihestunde der Sommersonnenwende weiche Trompetentöne: „Nun, Brüder, eine gute Nacht . .", wie auch die Feierstunde durch Trompetenklang eingeleitet worden war: „Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsre weit und breit . ."

So wollen und können wir hoffen, daß immer mehr und mehr mit den Jahren wir den Sinn aus der Sommersonnenwende herausempfinden, wie ihn einst unsere Ahnen und Vorfahren bei ihrer Feier hoch oben auf dem Siling gefühlt und gedacht hatten.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 23. Juni 1939.

— **Der Nationalsozialistische Lehrerbund** hielt am vergangenen Sonnabend in Zobten für seinen Kreisabschnittsbezirk eine außerordentlich arbeitsreiche und sehr gut besuchte Tagung ab, zu welcher auch der Kreisschulrat des Aufsichtsbezirkes Breslau-West, Pg. Sommer, erschienen war. Mit einem Rückblick auf die jüngsten politischen Geschehnisse eröffnete der Kreisabschnittswalter, Pg. Lante, nach gemeinsam gesungenem Lied die Zusammenkunft. Im Mittelpunkt derselben stand diesmal ein tiefgründiger Vortrag des Kreiswalters des NSLB. für Breslau-Land, des Berufskameraden Pg. Scheibig aus Zobten-Gorkau, über „Der Bolschewismus, der Weltfeind Nr. 1". In sehr klarer Weise beleuchtete er das Thema von den verschiedensten Seiten. Der reiche Beifall zeigte dem Vortragenden, wie sehr er es verstanden hatte, seine Zuhörer zu fesseln. Eine sehr rege Aussprache schloß sich an diesen Vortrag an. Pg. Scheibig gab dann noch einen lebendigen Bericht über eine mehrtägige Arbeitstagung der schlesischen Kreiswalter des NSLB. in einer Jugendherberge des schönen Altvatergebirges und gab dabei wichtige Mitteilungen und Anordnungen bekannt. Auch Kreisschulrat, Pg. Sommer, nahm Gelegenheit, amtliche Verfügungen und Erlasse den Anwesenden zu unterbreiten. Mit einem Schlußwort des Pg. Lante und dem Gruß an den Führer wurde die so reichhaltige und sehr aufschlußreiche Arbeitstagung des Kreisabschnitts Zobten des NSLB. geschlossen.

— **Oeffentliche Versammlung des RdK.** Auf die am Sonnabend, den 24. Juni im Gasthaus „Deutsches Haus" stattfindende öffentliche Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen wird nochmals hingewiesen. Es spricht der Landesleiter Pg. Mihm-Breslau über das Thema: „Die deutsche Familie". Diese Versammlung ist nicht nur für die Kinderreichen bestimmt, sondern jeder Volksgenosse, ob jung oder alt, muß sich verpflichtet fühlen, dem Führer durch die Teilnahme an solchen Versammlungen seine Dankbarkeit zu beweisen.

Werbetätigkeit in der NSV.

Die im ganzen Reiche eingesetzte Werbetätigkeit hat auch in hiesigem Orte große Erfolge gezeitigt. Es konnten im letzten Monat 45 neue Mitglieder geworben werden. Die Gefolgschaften des Amtsgerichts, des Postamtes, der Stadtverwaltung und der Reichsbahn hierselbst stehen geschlossen in der NSV. In Anbetracht der gigantischen Aufgaben und Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt möge derjenige Volksgenosse, welcher noch abseits steht, baldigst seinen Eintritt in die Wege leiten und sich an die zuständige Ortsamtsleitung wenden.

Erweiterte Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues.

Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, durch die die Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues wesentlich erleichtert und das Verfahren weiter vereinfacht wird. Im einzelnen werden das Landesrentenbankdarlehen und der Reichszuschuß bei Heuerlings- und Werkswohnungen, das Reichsdarlehen und der Reichszuschuß bei Eigenheimen erhöht, der Zinssatz bei Eigenheimen herabgesetzt. Bei Heuerlings- und Werkswohnungen werden zur Errichtung des Wohn- und des Wirtschaftsgebäudes von der Landesrentenbank bis zu 85 Prozent des Wertes als Darlehen gegeben, bis zu 600 Reichsmark und unter Umständen bis zu 1100 Reichsmark als Reichszuschuß. Für ländliche Eigenheime gewährt die Landesrentenbank ein Darlehen bis zu 72 Prozent des Wertes, das Reich ein Darlehen bis zu 2800 Reichsmark und ebenfalls einen Zuschuß bis zu 600 bezw. 1100 Reichsmark. Das Reichsdarlehen erhöht sich bei kinderreichen Familien. Es ist mit 3 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen, bei Familien mit drei oder mehr minderjährigen Kindern und Antragstellern mit besonders geringem Einkommen können die jährlichen Leistungen auf 1 Prozent Tilgung beschränkt werden. Die erhöhten Leistungen können ausnahmsweise noch nachträglich für bestimmte Vorhaben bewilligt werden, die nach dem 1. Januar begonnen sind. Der Reichsarbeitsminister hat außerdem den staatlichen Kreisbehörden nochmals eine beschleunigte Vorprüfung der Förderungsanträge zur Pflicht gemacht. — Die genauen Richtlinien können im Verwaltungs-Geschäftszimmer der Stadtverwaltung Zobten nachgelesen werden.

Zum „Tag des deutschen Volkstums" am 24. und 25. Juni

unter der Schirmherrschaft von Rudolf Heß schreibt Generalmajor a. D. Professor Dr. Karl Haushofer namens der Bundesleitung des VDA.:

„Tiefstes Wissen und höchste Einsatzbereitschaft verlangen die Ziele des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im Rahmen der nationalsozialistischen Volksauffassung. Als eine diesen Zielen verschworene Gemeinschaft volkspolitisch Empfindender, Denkender und Handelnder tritt der VDA. am „Tag des deutschen Volkstums" vor die Volksgemeinschaft mit der Forderung: Seid stolz auf unsere 100-Millionen-Gemeinschaft! Bekennt, daß wir in Schicksal und Auftrag ein Weltvolk sind! Gliedert euch ein in die Reihen der Volkstumskämpfer!

K. Haushofer.

— **Vorsicht mit verbleitem Benzin.** Seit dem 1. Mai darf im ganzen Reichsgebiet dem Treibstoff zur Erhöhung seiner Klopffestigkeit Bleitetraäthyl zugefügt werden. Nach einem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes entsteht dadurch bei ordnungs- und vorschriftsmäßigem Gebrauch keine Gesundheitsgefahr. Aber verbleites Benzin darf nur als Treibstoff, niemals zu Reinigungszwecken, z. B. nicht für Hände, Kleider oder Motor, verwendet werden. Man erkennt das verbleite Benzin daran, daß ihm ein Farbstoff zugesetzt ist. Zu Reinigungszwecken stehen in den Waschbenzinen bessere und billigere Mittel zur Verfügung. Das Reichsarbeitsministerium hat in einem Runderlaß auf diese Dinge noch einmal hingewiesen und die Verwaltungsbehörden ersucht, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, für eine eingehende Aufklärung der in Betracht kommenden Kreise zu sorgen und insbesondere darauf zu achten, daß verbleites Benzin nicht zu Reinigungszwecken irgendwelcher Art benutzt wird.

Kinderbeihilfen richtig verwenden.

Unwürdige Beihilfeempfänger werden ausgeschieden.

Der Reichsfinanzminister hat in einem Schreiben zu den Klagen Stellung genommen, daß sich die Fälle mehren, in denen die laufenden Kinderbeihilfen, die das Reich gewährt, nicht zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Familie verwendet werden. Der Minister verweist auf die Richtlinien für die Kinderbeihilfen vom März 1938, wonach die Finanzämter von Zeit zu Zeit Erhebungen über die zweckmäßige Verwendung der Kinderbeihilfen anstellen sollen, wenn nach dem Leumund der Eltern Bedenken bestehen, daß die Beihilfen zum Besten der Kinder verwendet werden. Bei Feststellung entsprechender Tatsachen werden die Beihilfeempfänger zunächst verwarnt. Die Erfolglosigkeit der Warnung führt dann vorerst zu einem zeitlichen, bei weiteren Verstößen gegen die soziale Ordnung schließlich zu einem endgültigen Widerruf der Beihilfe. Der Reichsfinanzminister betont, es dürfe unter keinen Umständen vorkommen, daß die Gewährung von Kinderbeihilfen zu einem Nachlassen des Arbeitseifers führt oder, daß die Kinder einer bisherigen Arbeit entzogen werden. Dank der Mitarbeit der Parteistellen und insbesondere des Rassenpolitischen Amtes wird es in Zukunft möglich sein, in stärkerem Maße in dieser Richtung erzieherisch zu wirken und Unwürdige aus dem Kreis der Beihilfeempfänger auszuscheiden. Die Zahl der Familien, die vom Reiche laufende Kinderbeihilfen erhalten, beziffert sich gegenwärtig auf rund 1,3 Millionen.

Erkältung im Sommer.

Komische Leute sind es, denkt mancher, die sich im Sommer erkälten und womöglich im Winter den Hitzschlag kriegen. Gemach, so einfach liegt das gar nicht. Es hat sich schon mehr als einer im heißesten Sommer eine starke Erkältung zugezogen. Er braucht beispielsweise nur einen schnellen Wechsel zwischen heiß und kalt durchzumachen, er braucht nur in kühler Zugluft zu sitzen, schon hat er die schönste Erkältung weg. Und Schnupfen im Sommer? Das ist bestimmt eine häßliche Sache und dazu gar nicht ungefährlich. Wie man sich davor schützen kann? Ganz einfach: Nicht aus einem Extrem ins andere wechseln, die Kleidung der Witterung anpassen, nicht nach beschwerlichem Marsch, wobei Schweiß geflossen ist, Erholung in kalter Zugluft suchen. Nur unvorsichtige Leute erkälten sich im Sommer, manchmal allerdings liegt die Unvorsichtigkeit auch im Verhalten eines Dritten, der dann die Schuld auf sich nehmen muß. Im Sommer erkältet sein, noch dazu im Urlaub womöglich, wo alle anderen besonders fröhlich sind? Die Einhaltung ganz einfacher Regeln schützt davor. Jeder kann sie befolgen und sich vor schwerer Krankheit bewahren.

Inserate
haben in
unserer Zeitung
besten Erfolg!

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale, Stuttgart)

63

Monsberg schob das Tischchen rasch an die andere Zimmerseite und wollte die Stühle folgen lassen, als er bemerkte, daß Wedan eine Bewegung machte, als wolle er sich erheben.

Blitzschnell war er bei ihm, rollte ihn wie einen Mehlsack gegen die Wand, indem er die im Wege stehenden Stühle durch kräftige Stöße beiseite schleuderte, und obwohl sich der so unsanft Behandelte mit Händen und Füßen wehren wollte, gelang es Monsberg doch, die Kante des Teppichs zu fassen und über den Tobenden zu schlagen. Nun hatte auch Lilian seine Absicht erraten, schüttelte alle Schwäche ab und half Monsberg, Wedan regelrecht in den Teppich einzuwickeln. Zwei Drehungen des schweren Gewebes genügten, ihm völlig jede Bewegungsmöglichkeit zu nehmen. Einen etwaigen Versuch, sich wieder auszurollen, machte Monsberg durch rasch herbeigeschobene Möbelstücke unmöglich.

„Kann er nicht ersticken?" fragte Lilian leise.

Monsberg schüttelte den Kopf.

„Ausgeschlossen! Er kann sich nur nicht rühren, aber da die Rolle oben und unten ja offen ist, bekommt er Luft genug zum Atmen."

In diesem Augenblick erschien Franzi wieder, von Polizeibeamten und einem Arzt sowie zwei Helfern der Rettungsgesellschaft begleitet. Man hatte nämlich aus Franzis Bericht auf einen Wahnsinnigen geschlossen und deshalb gleich auch die Rettungsgesellschaft verständigt.

Lilian, die um keinen Preis Wedans Wegschaffung sehen wollte, zog sich in ihr Zimmer zurück, wo sie verstört auf einen Stuhl sank. Monsberg blieb zurück, um die nötigen Erklärungen zu geben.

32.

Eine halbe Stunde später steckte Franzi den Kopf zur Tür herein.

„Herr Monsberg läßt fragen, ob er Sie noch einen Augenblick sehen kann, ehe er fortgeht?" sagte sie.

Lilian nickte.

„Ja, natürlich, führe ihn doch herein!"

Mit ausgestreckten Händen ging sie ihm entgegen.

„Wie soll . . . wie kann ich Ihnen jemals danken für das, was Sie heute taten, um mich vom Tod zu erretten?"

„Sie sollen mir gar nicht danken, denn die Sache sah ja nur anfangs gefährlich aus. Im Grunde verlief sie dann ja ganz harmlos."

„Das sagen Sie jetzt! Was aber wäre geschehen, wenn Sie nicht gekommen wären? Ich schaudere, wenn ich daran zurückdenke . . . nein, nein, leugnen Sie es nicht, daß Sie mir das Leben gerettet haben! Wie leicht hätten Sie das Ihrige dabei verlieren können!"

Er sah sie mit einer so tiefen Zärtlichkeit an, daß ihr das Blut jäh ins Gesicht stieg.

„Wenn es so wäre," murmelte er leise, „würde ich es als das höchste Glück betrachten, das wissen Sie wohl! Sterben für Sie — da ich nicht leben darf für Sie . . ."

Die letzten Worte erloschen wie ein Hauch.

Er ermannte sich, unterdrückte alles, was einen Augenblick lang stürmisch in ihm emporgewallt war und das, wie er fühlte, nicht zu seiner Rolle als uneigennütziger Freund paßte.

„Ich freue mich, daß ich dazu beitragen durfte, Sie von einem Schatten zu befreien, der verdüsternd auf Ihren Weg fiel," nahm er das Gespräch wieder in verändertem Ton auf. „Fortan wird Graf Wedan Sie nicht mehr belästigen."

„Was sagte der Arzt?"

„Er meinte, ein abschließendes Urteil könne er natürlich noch nicht abgeben, aber es habe den Anschein, als leide der Graf an einer Form von Geistesstörung, die unheilbar sei und gewöhnlich bald zum Tod führe."

„Armer, armer Mensch! Es tut mir nun so leid, daß ich immer nur schroff und unfreundlich mit ihm war, obwohl er es gewiß nie bös meinte und seine Neigung für mich ja wohl schon Krankheit war."

Sie blickte bewegt vor sich nieder und fuhr in Gedanken verloren fort: „Schließlich konnte ich doch auch gar nicht anders handeln! Eine Frau, die allein und schutzlos durch die Welt zieht wie ich, kann sich nur schützen, indem sie sich fernhält von allen Menschen, mit denen sie nicht beruflich verkehren muß. Dieser große Kreis von Einsamkeit, den sie um sich zieht, ersetzt ihr den Schutz, den andere Frauen durch ihre Männer genießen . . . aber es ist das die Schattenseite des Berufs."

„. . . die durch unendlich große Lichtseiten wettgemacht wird! In diesen Tagen, wo ich begreifen lernte, welche große, unvergleichlich große Künstlerin Sie sind, Lilian, begriff ich auch, wie groß Ihr Glück ist!"

„Mein — Glück?" Sie lachte auf, spöttisch und hart. „Woher wissen Sie denn, daß ich glücklich bin?"

„Sie müssen es doch sein . . ." antwortete er erregt, „bei diesen Erfolgen . . .!"

„Ach so . . . und da meinen Sie . . .? Aber sagen Sie einmal ganz aufrichtig, Richard, ob Sie schon je im Leben einem Menschen begegnet sind, der sich einsam fühlte und dabei auch glücklich?"

Er prallte zurück.

„Einsam? Sie? Das ist doch unmöglich!" stieß er in wachsender Erregung heraus. „Wie könnten Sie sich einsam fühlen, da Ihnen die ganze Welt zu Füßen liegt und Sie vergöttert?!"

Stadt- und Landkreis Breslau.

Spielplan der Breslauer Bühnen.

Operuhaus: Sonntag, 25. Juni, Gastspiel Margarete Bäumer: „Der Rosenkavalier", Komödie für Musik von Richard Strauß. Montag: „Der Freischütz", Romantische Oper von Weber. Dienstag: „Die Fledermaus", Operette von Johann Strauß. Mittwoch: „Die Meistersinger von Nürnberg", von Rich. Wagner. Donnerstag Gastspiel Margarete Bäumer: „Der fliegende Holländer", Romantische Oper von Rich. Wagner. Freitag: „Die Fledermaus". Sonnabend, 1. Juli, Abschiedsvorstellung Rudolf Strelez: „Tiefland", Musikdrama von d'Albert. Sonntag, 2. Juli, Neueinstudierung: „Der Evangelimann", Musikalisches Schauspiel von Kienzl. — Schluß der Spielzeit!

Schauspielhaus: Sonntag, 25. Juni: „Der gesunde Menschenverstand oder Aimée", Komödie von Heinz Coubier. Montag zum letzten Male: „Für die Katz", Komödie von August Hinrichs. Dienstag zum 25. Male, Abschiedsvorstellung für Eva Fiebig und Lore Hansen: „Isabella von Spanien", Schauspiel von H. H. Ortner. Mittwoch: „Jan und die Schwindlerin", Komödie von Per Schwenzen. Donnerstag Abschiedsvorstellung für Otto Osthoff: „Kaiser Heinrich VI.", Schauspiel von Christian Dietrich Grabbe. Freitag: „Der gesunde Menschenverstand oder Aimée". Sonnabend, 1. Juli, zum letzten Male, Abschiedsvorstellung für Richard Bohne, Erich Brandt und Josef Müller: „Jan und die Schwindlerin". Sonntag, 2. Juli, Abschiedsvorstellung für Armas Sten Fühler: „Der gesunde Menschenverstand oder Aimée". — Schluß der Spielzeit.

---

sc. **Der Führer gratulierte.** Der Führer hat der Frau Susanna Ratzel in Breslau aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

sc. **280 Verkehrsunfälle, ein Toter, 155 Verletzte im Monat Mai.** Im Monat Mai wurden im Stadtgebiet Breslau 280 Verkehrsunfälle zur Anzeige gebracht. Hierbei ist ein Todesfall zu verzeichnen. Verletzt wurden 155 Personen, davon 49 so schwer, daß ihre Überführung in ein Krankenhaus oder in ihre Wohnung veranlaßt werden mußte. Es waren im Monat Mai 22 Unfälle mehr als im Vormonat und 98 Unfälle weniger als im gleichen Monat des Vorjahres zu verzeichnen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Sportfest des Artillerie-Regiments 28.

Vom 23. bis 25. Juni.

Das Sportfest des Artillerie-Regiments 28 findet vom 23. bis 25. Juni in Schweidnitz statt: Die Schwimmwettbewerbe am Freitag, 23. Juni, ab 10 Uhr im Schwimmstadion Schweidnitz. Die Leichtathletikwettbewerbe am Sonnabend, 24. Juni, ab 9 Uhr und die Entscheidungskämpfe am Sonntag, 25. Juni, ab 10 Uhr im Stadion in Schweidnitz. Zu allen Veranstaltungen spielt das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 28.

Die starke Beteiligung der Gliederungen des Regiments aus Schweidnitz, Hirschberg, Ohlau und Breslau läßt erwarten, daß auch in diesem Jahr die Mühe und Verantwortung, die eine solche Veranstaltung erfordert, durch einen vollen Erfolg gekrönt wird; wenn auch ein Teil der Soldaten sich zur Zeit im Urlaub befindet, so sind dennoch spannungsreiche und harte Kämpfe zu erwarten.

Um jedem einen Überblick über die sportliche Erziehung und Leistung in der Wehrmacht zu geben, ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen frei.

Gang über den Wochenmarkt.

An allen Ständen herrscht reger Betrieb. Die vielen Kaufwünsche der Verbraucher können nunmehr berücksichtigt werden. Gemüse und Frischobst werden wieder reichlich angeboten. Suppenspargel gibt es schon für 20 Pfg., Gemüsespargel für 45 bis 65 Pfg. Ein Bund Mohrrüben kostet 20 und 25 Pfg., ½ Kilo Schoten 30 Pfg. Schnittbohnen erhält man für 30 Pfg., eine Rose Blumenkohl für 25 bis 40 Pfg., ½ Kilo Weißkraut für 33 Pfg. und Welschkraut für 30 Pfg. Ein Bund Rettiche und Radieschen gibt es für 10 Pfg., Schnittlauch für 5 und ein halbes Kilo Zwiebeln für 15 Pfg., Das halbe Kilo Gurken erhält man für 50 und 60 Pfg., Tomaten für 40 Pfg. Ein Kopf Salat kostet 5 Pfg., ein Kilo neue Kartoffeln 25 Pfg. Damit nun jede Hausfrau den Nachtisch abwechselungsreicher gestalten kann, gibt es ausreichend Obst, Kirschen für 28 bis 30 Pfg., das halbe Kilo Stachelbeeren für 25 und 30 Pfg., Erdbeeren für 52 Pfg., oder Rhabarber für 10 und 15 Pfg., ½ Kilo Apfelsinen kostet 40 Pfg., Bananen 48 Pfg. Eine Zitrone gibt es für 6 Pfg.

Käse wird ausreichend angeboten. ½ Kilo Sahnequarg gibt es für 40 Pfg. und Speisequarg für 20 Pfg., Stangenkäse für 9 Pfg. und Ziegelkäse 15 Pfg. Eier erhält man für 10½ bis 13 Pfg. Eine Taube kostet 60 Pfg., ein halbes Kilo Gans 1 RM., Ente 1,20 RM.

Am Fischmarkt erhält man Flußfische in ausreichenden Mengen. ½ Kilo Tafelzander für 1,20 RM., Barsche für 70 Pfg., Backfische für 40 Pfg. und Karpfen für 1 RM. Seelachs gibt es für 35 Pfg., das halbe Kilo, Schellfisch für 45, Kabeljau für 30 und Filet für 43 bis 48 Pfg.

Polizeibericht vom 21. bis 22. Juni 1939

Selbstmordversuch.

Am 21. Juni 1939 hat eine hiesige Frau den Versuch unternommen, sich zu ertränken. Durch rechtzeitige Wahrnehmung ist sie von ihrem Vorhaben abgehalten und der Polizei übergeben worden. Die Lebensmüde macht einen krankhaften Eindruck und scheint in diesem Zustande zu ihrem Vorgehen veranlaßt worden zu sein. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt.

= **Neuer Leiter des Reichsverbandes Deutscher Dentisten.** Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers den seit längerer Zeit beurlaubten Leiter des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, Josef Schmid, München, aus seiner Stellung abberufen und zu seinem Nachfolger den bisherigen Leiter der Landesdienststelle Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, den Dentisten Blumenstein berufen.

Schlesier — seid achtsam im Verkehr!

Volksgemeinschaft darf nicht an der Bordkante aufhören.

Der Breslauer Polizeipräsident, der Kreisleiter und der Bürgermeister wenden sich gemeinsam mit folgender Mahnung an die Einwohnerschaft von Breslau, die gleicherweise aber auch die gesamtschlesische Bevölkerung interessiert:

Die Zahl der Verkehrsunfälle durch eigenes Verschulden, durch Unachtsamkeit, durch Leichtsinnigkeit, Gedankenlosigkeit und Trunkenheit hat in den letzten Monaten in Breslau und auch in den übrigen Städten unseres Grenzgaues, sowie den Landstraßen derart zugenommen, daß sich die maßgeblichen Dienststellen von Partei und Staat entschlossen haben, bei der am heutigen Tage beginnenden großen Verkehrsunfallverhütungsaktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Dienststelle Breslau-Stadt ein letztmaliges Mahnwort an alle Verkehrsteilnehmer zu richten.

Überall sind die Verkehrssünder zu finden, sowohl unter den Fußgängern, Kraftfahrern, Radfahrern und Kutschern. Fußgänger rennen kreuz und quer über die Straße, Radfahrer fahren nebeneinander oder drängen sich links an den fahrenden Autos vorbei, langsam fahrende Kraftwagen sind auf der Mitte des Fahrdammes zu finden, so daß die schneller fahrenden Wagen links nicht überholen können, usw. usw. Wenn alle diese unzähligen Verkehrssünder auch nicht immer gerade ihre Schuld mit dem Leben oder der Gesundheit bezahlen müssen, so gefährden sie doch alle anderen Straßenbenutzer und begehen damit ein Verbrechen an der Volksgesundheit und damit an der Volksgemeinschaft.

Wir wenden uns daher mit diesem Aufruf nicht nur an die Breslauer Bevölkerung, sondern an alle Schlesier, uns im Kampf gegen jeden Verkehrssünder auf das Nachhaltigste zu unterstützen und mit dem ganzen Herzen bei der Verkehrserziehung mit dabei zu sein.

Warnung vor Kopplungsverkäufen.

Nachdrückliche Mahnung an Kaufleute und Hausfrauen.

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Verschiedene Vorfälle geben Veranlassung, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Kopplungsverkäufe von Lebensmitteln durch die Vorschriften der Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. 10. 1937 in allen Wirtschaftsstufen vom Erzeuger bis zum Groß- und Einzelhändler verboten sind.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Auch Lebensmittel, die zeitweilig knapp sind, müssen ungekoppelt verkauft werden. Wer einen Käufer nötigt, zuvor oder zugleich andere Waren zu kaufen, um eine bestimmte Ware zu erhalten, verteuert damit die Kosten der Lebenshaltung des einzelnen Volksgenossen. Kopplungsverkäufe von Lebensmitteln sind deshalb Verrat an der Volksgemeinschaft!

Der Kaufmann hat die Pflicht, seine Ware gerecht zu verteilen. Wenn er daher bei der Abgabe knapper Ware seine Stammkunden in erster Linie beliefert, so beugt er damit Hamsterkäufen vor und sichert der arbeitenden oder im Haushalt stark beschäftigten Hausfrau ihren Anteil. Gerecht handelt der Kaufmann, der bei der Verteilung knapper Ware die Haushaltungskopfzahl des Stammkunden berücksichtigt. Ungerecht handelt derjenige, der die knappe Ware in erster Linie auf Kosten der wirtschaftlich schwächeren Kunden solchen zukommen läßt, die viel kaufen. Stammkunde ist nicht, wer viel kauft, sondern wer ständig in dem gleichen Geschäft seinen Bedarf deckt.

Die Hausfrau muß wissen, daß sie es nicht nötig hat, zuerst oder zugleich andere Waren zu kaufen, um bei ihrem Kaufmann ihren Anteil an einer knappen Ware zu erhalten. Sie soll aber nicht mehr verlangen, als der Kaufmann ihr geben kann. Insbesondere muß jeder Versuch unterbleiben, den Kaufmann zu verleiten, ihr von einer knappen Ware mehr als ihren Anteil zu verabfolgen. Eine solche Bevorzugung ist ungerecht, weil sie immer nur auf Kosten eines anderen Volksgenossen möglich ist.

Wer knappe Ware zu hamstern versucht, ist ein Volksschädling! Als ständiger Kunde eines Kaufmanns erhält jeder einen Anteil auch an an einer knappen Ware sicherer, als wenn er versucht, die Ware durch Hamsterkäufe in einer Vielzahl von Geschäften zu erstehen.

Die Preisüberwachungsstellen sind von mir erneut angewiesen worden, wegen Kopplungsverkäufen mit besonderer Schärfe einzugreifen und die schuldigen Kaufleute event. mit dauernder Schließung ihrer Geschäfte zu bestrafen.

Nitschendorfer Peiledamm weggerissen.

Viele Tagewerke Arbeit waren umsonst. — Heuernte fast vernichtet.

Der am Mittwochnachmittag im oberen Peilelauf niedergegangene starke Regen hat, bereits zum vierten Male in diesem Jahre, das Dorf Nitschendorf und seine Umgebung in große Gefahr gebracht.

Unaufhaltsam stieg in den Abendstunden des Mittwochs das Wasser der Peile und als die Hochwasserwelle, die in Kreisau schon einen Dammbruch verursacht hatte, auch hier mit ungeheurer Gewalt ankam, war es um den in monatelanger Arbeit errichteten Peiledamm geschehen.

Nachdem das Wasser etwa drei Stunden gewütet hatte, war der Damm vollständig weggerissen, viele Tagewerke unermüdlicher Arbeit waren vernichtet. Die Fluten drangen darauf in das neu ausgeworfene Flußbett und richteten auch hier verheerenden Schaden an. Die frisch errichteten und noch nicht mit einer Grasnarbe bewachsenen Uferböschungen wurden aufgerissen, die Erdmassen weggeschwemmt.

Die Bauabeiten mußten eingestellt werden. Wohl wurde versucht, in dem überschwemmten Flußbett die aufgestellten Maschinen noch zu retten, was auch teilweise gelang. Doch die reißenden Fluten gefährdeten schließlich die unermüdlich tätigen Arbeiter, die an der Baustelle beschäftigt werden, so daß die Bergungsarbeiten abgebrochen werden mußten.

Nach dem Dammbruch bahnte sich das Wasser auch außerhalb des Flußlaufes neue Wege, überschwemmte mehrere Morgen eines Maisfeldes und schwemmte von den Wiesen, auf denen kurz vor dem Hochwasser die Heuernte begonnen hatte, das frisch geschnittene Gras mit weg.

Den Besitzern ist dadurch gewaltiger Schaden entstanden, der dadurch noch besonders fühlbar wird, da während des mehrmaligen Hochwassers im Herbst des vergangenen Jahres bereits die gesamte Ernte an Kartoffeln und Rüben vernichtet wurde.

Ertragssteigerung auf dem Grünland.

Fortführung der Maßnahmen der letzten zwei Jahre.

Die in den Jahren 1937 und 1938 vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingeleitete und durchgeführte Förderung der Ertragssteigerung von Grünlandflächen und der Umstellung von unwirtschaftlichem Grünland auf Ackerbau wird im Haushaltsjahr 1939 fortgesetzt. Das Reich hat hierfür auch in diesem Jahre wieder einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln können Beihilfen jedem Bauern und Landwirt gewährt werden, der zur Erzielung höherer Erträge auf seinem Grünland Aufwendungen hat. Im Interesse der deutschen Volksernährung sollen durch diese Beihilfen die Erträge auf dem Grünland stärker und schneller gesteigert werden, als es dem einzelnen Landwirt aus eigener Kraft möglich ist.

Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Förderungsmaßnahmen sind bei den Landesbauernschaften und deren nachgeordneten Dienststellen zu erfahren.

Für den Umbruch bezw. die Einzäunung mit gleichzeitiger Unterteilung von Dauergrünland kann für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940 eine Beihilfe im Altreich und im Memelgebiet von durchschnittlich 60 *RM.* je Hektar, in der Ostmark sowie im sudetendeutschen Gebiet von durchschnittlich 100 *RM.* je Hektar gewährt werden, für die Unterteilung bereits eingezäunten Grünlandes entsprechend weniger.

Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe ist dem Ortsbauernführer einzureichen, bei dem auch die Formblätter für den Antrag erhältlich sind. Antragsteller aus dem Altreich, die spätestens bis zum 31. März 1939 eine beihilfefähige Grünlandbesserungsmaßnahme ordnungsgemäß angemeldet hatten, erhalten die bis zum 31. März 1939 gültigen Beihilfesätze, sofern diese Arbeiten nachweislich bis zum 30. September 1939 fertiggestellt sind.

Verdienstausfall bei Unfällen im Luftschutz.

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine Anordnung über die Erstattung von Verdienstausfall bei Unfällen im Luftschutzdienst erlassen. Danach können den Luftschutzdienstpflichtigen bei Unfällen, die sie im Luftschutzdienst erleiden, außer den gesetzlichen Leistungen auf Grund der Reichsversicherungsordnung zum Ausgleich für einen eingetretenen Verdienstausfall Beihilfen gewährt werden. Voraussetzung ist, daß dem Betroffenen ohne diese der Verdienstausfall unter Berücksichtigung seiner gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse billigerweise nicht zugemutet werden kann Die Beihilfen werden nur bis zur Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder bis zum tatsächlichen Beginn einer Rentenzahlung gewährt. Sie betragen im Höchstfalle 75 Prozent des durch den Unfall verursachten Verdienstausfalls. Auf die Beihilfen besteht kein Rechtsanspruch. Anträge auf Beihilfengewährung sind an das Versorgungsamt I in Berlin zu richten.

Eine weitere Anordnung des Reichsluftfahrtministers regelt im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtminister das Verhalten von ansteckungsfähigen Tuberkulösen und Bazillenträgern bei Ausbildungsveranstaltungen und Übungen im Luftschutz. Ansteckungsfähige Lungentuberkulöse, die Waffenträger von Bazillen sind, dürfen bei Luftschutzübungen Luftschutzräume nicht betreten. Alle übrigen ansteckungsfähigen Lungentuberkulösen sind auf Antrag durch den Leiter der Übung von der Verpflichtung zum Aufsuchen der Luftschutzräume zu befreien. Bazillenausscheider von Erregern des Typhus, Paratyphus oder der Ruhr dürfen sich bei Luftschutzübungen nur kurzdauernd in Luftschutzräumen aufhalten. Die Gesundheitsämter und die Tuberkulosefürsorgestellen stellen den betreffenden Personen Bescheinigungen über ihre Krankheit oder ihren Zustand aus. Zur Luftschutzdienstpflicht herangezogene Personen dürfen an Ausbildungsveranstaltungen oder Übungen im Luftschutz nicht teilnehmen, so lange sie an einer der genannten Krankheiten erkrankt sind.

= **Aus der Kreisverwaltung.** Der bisherige Kreisassistent Güldzow wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1939 zum Kreissekretär ernannt.

= **Beförderungen in der HJ.** Anläßlich der Sonnenwende wurden in der HJ. befördert: Der Führer der Gefolgschaft 2/10 Kameradschaftsführer Strecker zum Scharführer; der Führer der Gefolgschaft 8/10 Rottenführer Menzel zum Kameradschaftsführer; der Führer der Gefolgschaft 13/10 Gerhard Buchta zum Scharführer; der Führer der Mot.-Gef. 2/10 Aler zum Oberkameradschaftsführer; der Führer des Stammes I/10 Franke zum Scharführer; der Adjutant des Stammes V und VI/10 Kroll zum Oberkameradschaftsführer.

= **Beförderungen im BDM.** Der Reichsjugendführer hat nachstehende Führerinnen aus dem Obergau Schlesien (4) befördert: Zu Mädelringführerinnen: die Leiterin der Obergauführerinnenschule 2 (Ottmachau), Mädelgruppenführerin Wilhelma von Riedner, die Referentin für Leistungssport im Obergau Schlesien (4), Mädelgruppenführerin Annemarie Uebler; zu Jungmädelringführerinnen: die Führerin des JM.-Untergaues 10 (Schweidnitz), JM.-Gruppenführerin Christine Leder, die Führerin des JM.-Untergaues 63 (Oppeln), JM.-Gruppenführerin Hilde Adler.

---

b. **Kreisau.** **Kinder als Baumfrevler.** Kürzlich wurde von einem Baumfrevel berichtet, der in der Obstbaumpflanzung des Vgn. Hordan verübt wurde. Als Täter sind nun — 3 Jungen erwischt worden, Jungen von 5 und 6—7 Jahren. Man sollte solchen Jungen kein Messer in die Hand geben, und man sollte ihnen — wie man es früher als Strafe für Baumfrevel tat — mal gehörig die Hosen stramm ziehen.

rt. **Ober-Weistritz.** **Fuchsplage.** Seit einiger Zeit vergeht fast kein Tag, an dem Hühnerbesitzern nicht eine Henne oder eine Pute von Füchsen geholt wird. Die Tiere sind so frech, daß sie am hellerlichsten Tage bis in die Ställe kommen. Bei dem einen oder anderen Hühnerbesitzer sind bereits 5 bis 6 Hühner geholt worden. Dem Besitzer der Brauerei in Burkersdorf, der dieser Tage durch Hühnergeschrei aus dem Schlafe geweckt wurde, gelang es, einen dieser frechen Räuber unschädlich zu machen, er mußte aber feststellen, daß dieser vorher schon eine ganze Anzahl Hühner erbissen hatte. — Es wäre sehr zu wünschen, daß die Jagdberechtigten dieser Fuchsplage steuern.

l. **Kroischwitz.** **Die Dorfstraße wird geteert.** Die von der Neuroder Straße abzweigende und durch Kroischwitz nach Nieder-Weistritz führende Kunststraße wird in den Ortslagen Kroischwitz und Nieder-Weistritz geteert werden. Auch die Straße in Richtung des Bahnhofes Kroischwitz wird eine staubfreie Decke erhalten. Damit wird die in trockenen Zeiten so lästige Staubplage verschwinden. Das erforderliche Material ist zum größten Teil bereits angefahren worden. — **Erneuerungsarbeiten am Steigerturm.** Zur Zeit werden an dem zweistöckigem Steigerturm des Feuerwehrgerätehauses Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Der Turm erhält teilweise eine neue Verschalung und einen neuen Schutzanstrich gegen Witterungseinflüsse. Auch das Dach wird ausgebessert.

= **Grunau.** **Aufhebung einer Straßensperre.** Die Sperre der Landstraße Schweidnitz—Klein-Wierau in der Ortslage Grunau ist bis auf weiteres aufgehoben worden.

:: **Weizenrodau.** **Kinder kehrten erholt heim.** Im Rahmen der Kinderlandverschickung waren sieben Kinder aus dem hiesigen Ortsgruppenbereich auf 6 Wochen im Kreise Sprottau untergebracht. Sie kehrten am Dienstagabend gut erholt wieder in die Heimat zurück und berichteten freudig, daß es ihnen bei ihren Pflegeeltern gut gefallen hat. Bei allen Kindern ist eine Gewichtszunahme festzustellen. — Im Rahmen der Verwandtenverschickung sind kürzlich 2 Kinder nach Berlin gefahren, während in den nächsten Tagen ein Kind die Reise zu Verwandten nach Meißen und ein Kind nach Oberschlesien antreten wird.

w. **Großmerzdorf.** **Jubiläum eines Jugendbildners.** Pg. Bernhard Bialek konnte am 22. Juni auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Über 20 Jahre ist Lehrer Bialek an der hiesigen Volksschule tätig, und dürfte wohl von seiner Gesamtberufstätigkeit nur der Weltkrieg abzurechnen sein, der in die ersten Jahre seiner Amtstätigkeit fiel und den er als junger Soldat und später als Offizier miterlebte. Nach dem Kriege kam Lehrer Bialek bald in unsere Gemeinde und hat vielen Kindern die Anfangsgründe in den notwendigen Schulfächern beigebracht. Darüber hinaus verwaltete Lehrer Bialek nebenberuflich noch zahlreiche Ämter. So ist er Propagandaleiter der Ortsgruppe der NSDAP., Jugendwalter der NSV. sowie Blockleiter des NSFK. Endlich ist Pg. Bialek schon viele Jahre Rendant der Spar- und Darlehnskasse. Den Jubiläumstag verbrachte unser Lehrer als großer Naturfreund mit seinen Schulkindern anläßlich eines Schulausfluges auf der Schneekoppe. — **Von unseren Störchen.** Nun haben endlich die Störche auf der Scheuer unseres Ortsbauernführers Nachwuchs erhalten. Aber leider ist nur ein einziger Kleinstorch zu sehen. Zwei Eier sind noch im Nest und dürften wohl kaum ausgebrütet werden, denn Frau Storch sitzt nicht mehr. Aber wenigstens ist dieses Jahr den Tieren doch ein Erfolg beschert, und bleiben dieselben nun auch im Nest, was sie vergangenes Jahr schon längst verlassen hatten. Der viele Regen und die kalten Nächte im Mai dürften wohl das Brutgeschäft beeinträchtigt haben.

= **Käutchen.** **Zweifamilienhaus für Landarbeiter.** Dem Appell zur Schaffung von Wohnungen für Landarbeiter entsprechend läßt die hiesige Herrschaftliche Gutsverwaltung ein Zweifamilienhaus für Landarbeiter errichten.

k. **Großrosen.** **Schweres Gewitter.** In der Nacht zum Dienstag brachte ein schweres Gewitter mit heftigem Niederschlag erneut Hochwassergefahr, so daß Bürgermeister und Amtsvorsteher Pg. Lenke die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen traf. Glücklicherweise ließ das Unwetter aber bald nach, so daß ein Alarm der Feuerlöschpolizei nicht notwendig wurde. — **Neue Tafeln,** auf dem die Wohnung des Bürgermeisters und Amtsvorstehers angegeben ist, wurden an den Dorfeingängen angebracht. Diese auch in anderen Orten vorgenommene Maßnahme ist bei Unfällen aller Art von besonderer Bedeutung.

Aus Schlesien.

sc. **Oels.** 1000 Mark Ordnungsstrafe. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat sich veranlaßt gesehen, einen Sägewerksbesitzer im Kreise Oels wegen Verstoßes gegen die Preisregelungen auf dem Gebiete der Holzwirtschaft in eine Ordnungsstrafe von 1000 RM. zu nehmen.

sc. **Strehlen.** Unwetterschäden. Über die Gemarkung Gollschau raste ein schwerer Gewittersturm mit Hagelschlag. Das Getreide und die Hackfrüchte wurden zu 50 bis 100 v. H. vernichtet. In den Obstgärten wurden nicht nur starke Äste abgebrochen, sondern auch Bäume entwurzelt. Der Blitz zertrümmerte den Kraftstrommesser am Inspektorhaus und traf gleichzeitig das Stallgebäude des Landwirts Franz, ohne jedoch zu zünden. — Fuchs holte sich 100 Hühner. Dem Amtsvorsteher Teich aus Plottnitz, Kreis Strehlen, ist es endlich gelungen, einen alten Räuber zur Strecke zu bringen. Durch den Fuchs wurde ein großer Schaden unter dem Hühnerbestande der Plottnitzer Besitzer angerichtet. Im Laufe des Frühjahrs holte sich der rote Geselle annähernd hundert Hühner.

sc. **Ohlau.** Eine ganze Gemeinde NSV.-Mitglied. Anläßlich der Eröffnung der 21. Kindertagesstätte des Kreises Ohlau in Radwaldau konnte dort dem Kreisamtsleiter der NSV. die freudige Mitteilung durch den Ortsgruppenamtsleiter gemacht werden, daß sämtliche erwachsenen Personen des Dorfes als Mitglieder der NSV. beigetreten sind. — Ertrunken. In einem Dorf des Kreises Ohlau fiel ein fünfjähriges Mädchen in den Dorfteich und ertrank. — Schwerer Unglücksfall. Schwere Verletzungen zog sich in Märzdorf eine Frau zu, die mit dem Abladen von Heu beschäftigt war. Sie stürzte auf die Leitersprossen und mußte in bedenklichem Zustande in ein Breslauer Krankenhaus eingeliefert werden.

sc. **Obernigk.** Frau ohne Führerschein am Steuer verursacht schweres Unglück. Ein Personenauto aus Glogau kam hier die Bahnhofstraße entlang gefahren. Das Fahrzeug wurde von der Ehefrau des Besitzers gesteuert, die keinen Führerschein besaß, da sie sich noch in Fahrausbildung befand. Infolge ungeschickter Handhabung des Steuerrades fuhr sie auf den Bürgersteig. Dabei quetschte der Wagen eine 76jährige Sudetendeutsche an ein Hausgrundstück, so daß ihr beide Beine gebrochen wurden.

ap. **Faulbrück.** Ohne Licht. Während des Unwetters am Mittwochnachmittag, dem orkanartiger Sturm voranging, schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zertrümmerte in mehreren Häusern die Sicherungen. Da auch im Umschalteraum Schaden entstanden war, war ganz Nieder-Faulbrück ohne Licht.

sc. **Waldenburg.** Blitzschlag in die Straßenbahn. In Neußendorf schlug bei einem schweren Gewitter ein Blitz in einen Straßenbahnzug, der gerade abfahren wollte. Durch den Einschlag wurde der Motorwagen so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

sc. **Liebau.** An den Verletzungen einer Messerstecherei gestorben. Bei einem Streit kam es kürzlich zu einer Messerstecherei. Dabei wurde ein Volksgenosse aus Schömberg so gefährlich verletzt, daß er jetzt im Krankenhause an den Folgen der Messerstiche gestorben ist.

Schlesiens HJ.-Zeltlageraktion eröffnet.

Erziehung junger Menschen zum Gemeinschaftsgeist.

Am Mittwoch eröffnete Gauleiter-Stellvertreter Bracht im Sommerzeltlager des Deutschen Jungvolks auf der Tartarenschanze bei Nimptsch die diesjährige Sommerlager- und Fahrtenarbeit der schlesischen HJ.

In insgesamt 33 fortlaufenden Zeltlagern werden die Sommerlager des Deutschen Jungvolks ihre wertvolle Erziehungsarbeit leisten. Von dem Lager des Jungbannes 379 (Reichenbach) aus erfolgte in den Nachmittagsstunden des Mittwoch die Eröffnung dieser Zeltlageraktion. Das Lager, das aus 25 Zelten besteht und alle sanitären Anlagen aufweist, ist heute mit 250 Jungen belegt worden. Die Zelte stehen in einem offenen Halbkreis um einen alten Eichenbaum, während im Innern dieses Kreises ein Sitzplatz aus Steinen geschaffen wurde.

Zur Eröffnungsfeier war die Lagerbesatzung mit einem Fanfarenzug angetreten. Zahlreiche Vertreter und Gäste der Partei, des Staates und der Wehrmacht waren zu dieser Feier erschienen.

Nach dem Eintreffen des Gauleiter-Stellvertreters Pg. Bracht und des Gebietsführers Deinert konnte der Lagerleiter Jungbannführer Görlitz die Meldung der angetretenen Jungen abgeben. Die Eröffnungsfeier begann mit dem Lied „Auf hebt unsere Fahne". Danach dankte der Gebietsführer dem Gauleiter-Stellvertreter für sein Erscheinen und brachte zum Ausdruck, daß die Lagerarbeit wohl die wichtigste im ganzen Jahre sei.

Der Gauleiter-Stellvertreter führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß Adolf Hitler vor zwanzig Jahren sein Werk für ein neues Deutschland begann und wir heute bereits kurz vor der gigantischen Erfüllung stehen. Aber auch das Werk wird nie so ganz vollendet sein dürfen, daß man nicht immer wieder an dem bereits Erreichten weiterarbeiten könnte; denn die Welt verlangt den Kampf und an den Widerständen muß man wachsen, verbessern und arbeiten. Die großen Begriffe, wie Ehre, Volk und Vaterland müssen immer wieder erstrebt und erhöht werden. Es wird keiner als Nationalsozialist geboren, aber jeder muß es werden. Die Jugendführung von heute will durch ein Erleben wie auch hier im Zeltlager den jungen Menschen zu einem Gemeinschaftsgeist erziehen, den uns der Krieg einmal gegeben hat. Es gibt keine künstliche Kampfzeit mehr, aber in den Zeltlagern kann durch die Kameradschaft und die Möglichkeit der Erlebnisse all das, was uns in der Kampfzeit geeinigt und groß gemacht hat, wieder erworben werden. Nur durch die geschlossene Haltung und Gestaltung in und an der Jugend können wir große und geeinte Taten vollbringen. In den Zeltlagern der deutschen Jugend muß der Nationalsozialismus erlebt werden. Die Bewegung ist stolz auf euch Jungen, und wir sind stolz auf das ganze Land. Ihr kommt nach uns und sollt das fortführen, was wir begonnen haben. Spielt und seid fröhlich und empfindet dennoch den tiefen Ernst solchen Spielens. Ich wünsche euch frohe Tage und in allen schlesischen Jungvolklagern sollt ihr frohe Tage und Stunden verleben.

Der Gauleiter-Stellvertreter erklärte dann die diesjährigen Zeltlager für eröffnet und übergab dieses Lager an den Lagerleiter. Mit der Flaggenhissung und den Nationalhymnen schloß diese Feier.

Anschließend besichtigten der Gauleiter-Stellvertreter und die Gäste unter Führung des Gebietsführers Deinert und des Gebietsjungvolkbeauftragten Jungbannführer Dietrich das Lager mit seinen Einrichtungen.

Einsatz der Schuljugend bei der Ernte.

Amtliche Richtlinien regeln alle Einzelheiten.

Auch an die Schuljugend ergeht der Aufruf zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst. Damit die Kräfte erfolgreich zur Verfügung gestellt werden, hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsernährungsminister Richtlinien erlassen. Der Einsatz der Schuljugend erfolgt in erster Linie in den Ferien. In den ländlichen Volksschulen ist bei der Feriengestaltung schon weitgehend den Erfordernissen der Landwirtschaft Rechnung getragen. Soweit in einzelnen Fällen trotzdem eine Verlängerung der Ferien notwendig wird, werden die Regierungspräsidenten für Preußen und die Unterrichtsverwaltungen für die übrigen Länder ermächtigt, die Gesamtdauer der Sommer- und Herbstferien der betreffenden Orte für die Schüler der vier oberen Jahrgänge um eine Woche zu verlängern. Besondere Anordnungen gelten für die Schuljugend der Städte. Um den Unterrichtsausfall so niedrig wie möglich zu gestalten, darf die Ferienordnung erforderlichenfalls im geringen Ausmaße, z. B. durch Verkürzung der Sommerferien und Verlängerung der Herbstferien, verändert werden. Der Einsatz erfolgt auf Anforderung des Arbeitsamtes und wird durch die HJ. geregelt und betreut.

Der Einsatz außerhalb der Ferien darf nur in dringenden Notfällen erfolgen, wenn andere Hilfsmittel erschöpft sind. Hierfür gelten folgende Richtlinien: Die Hilfeleistung der Schüler und Schülerinnen der Schulen in den Städten wird von den Arbeitsämtern angefordert. Damit die Arbeitsämter die Einberufung möglichst gleichmäßig und rasch auf die Schulen verteilen können, sind die Schulleiter verpflichtet, Verzeichnisse über die für den Einsatz in Frage kommenden Schüler und Schülerinnen zu führen. Schüler und Schülerinnen, die für die landwirtschaftliche Arbeit körperlich nicht geeignet erscheinen oder für die durch den Unterrichtsausfall schwerwiegende schulische Schäden zu erwarten sind, dürfen nicht beurlaubt werden.

Bei der Hilfeleistung ist zwischen Einzeleinsatz und Klasseneinsatz zu unterscheiden. Der Einzeleinsatz soll sich auf die Fälle beschränken, in denen Schüler und Schülerinnen im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern oder Verwandten helfen wollen. Diese Möglichkeit ist weitgehend offen zu lassen. Durch planvollen Einsatz muß vermieden werden, daß einzelne Schulen und Schüler überlastet, andere zu wenig herangezogen werden. Die Beurlaubung vom Unterricht darf für jeden Schüler grundsätzlich höchstens 1¼ Unterrichtswochen umfassen.

Der Klasseneinsatz beschränkt sich auf die höheren und Mittelschulen, und zwar dürfen die Klassen 5 und 6 der Mittelschulen und der höheren Schulen sowie die Klasse 7 der letzteren unter Aufsicht eines Lehrers geschlossen eingesetzt werden. Die Klasse 8 soll grundsätzlich nicht während der Unterrichtszeit herangezogen werden, es wird jedoch erwartet, daß sie sich während der Ferien weitgehend zur Verfügung stellt.

Die Schuljugend wird nur für Arbeiten eingesetzt, die nach Art und Dauer dem Lebensalter und den Kräften der Schüler und Schülerinnen entsprechen sowie den Forderungen genügen, die aus erzieherischen Gründen an die Betreuung der Jugendlichen gestellt werden müssen. Städtische Schuljugend unter 14 Jahren soll im allgemeinen nicht zur landwirtschaftlichen Hilfsarbeit herangezogen werden. Die Hilfeleistung der Jugendlichen ist von der Zustimmung der Erziehungsberechtigten abhängig, es wird aber selbstverständlich erwartet, daß diese ihre Zustimmung nur in wohlbegründeten Ausnahmefällen versagen. Den zur Landwirtschaftshilfe eingesetzten Schülern und Schülerinnen über 14 Jahren wird grundsätzlich der Tariflohn gezahlt.

sc. **Liegnitz.** Wegen Kopplungsgeschäften in Strafe genommen. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen einen Liegnitzer Milchhändler eine empfindliche Ordnungsstrafe verhängt, weil er die Ausgabe von Butter an eine in seiner Kundenliste eingetragene Kundin von der gleichzeitigen Abnahmen von Milch abhängig gemacht hat.

sc. **Goldberg.** An einem Knochen erstickt. Dem Fleischermeister Adolf Höfer in Kleinhelmsdorf blieb beim Essen ein Knöchelchen im Hals stecken. Nach Entfernung des Splitters trat nach einigen Tagen eine Blutvergiftung und Erstickung ein.

sc. **Primkenau.** Deckeneinsturz im Schlafzimmer. In Wolfersdorf bei Primkenau stürzte in der Wohnung des Lehrers plötzlich die Schlafzimmerdecke herunter. Das Zimmer wurde in einen Schutthaufen verwandelt. Zum Glück befand sich niemand in dem Zimmer, als der Deckeneinsturz erfolgte.

sc. **Hoyerswerda.** Von der Grubenbahn überfahren. In der Grube Brigitta wurde der Schachtmeister Bitterlich von einem Grubenzug erfaßt und getötet.

sc. **Beuthen a. O.** Öffentliche Belobigung. Der Forstgehilfe Georg Jahnel und Herr Fritz Jeyden, beide in Beuthen a. O., Kreis Glogau, haben am 8. August 1938 den achtjährigen Schüler Heinz Balthasar aus Vorwerk Kathrainenhof bei Beuthen aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat hat der Regierungspräsident Liegnitz den Rettern im Namen des Führers die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

= **Ottmachau.** Kind tödlich überfahren. Zwischen Ottmachau und Stübendorf überquerte die fünfjährige Walburga Somann aus Friedrichsort die Straße, als ein Neisser Lieferwagen vorüberfuhr. Das Kind wurde von dem Wagen erfaßt und so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb. Den Kraftfahrer trifft keine Schuld.

sc. **Neisse.** Wieder ein Kind zu Tode gefahren. In der Ortschaft Friedrichseck lief die fünf Jahre alte Walburga Solmann aus Unachtsamkeit in die Fahrbahn eines Neisser Kraftwagens. Der Lenker des Wagens konnte weder ausweichen, noch die Fahrt seines Wagens abbremsen, so daß das Kind überfahren wurde und den sofortigen Tod fand.

sc. **Oppeln.** 500 RM. Ordnungsstrafe wegen Verletzung der Preisvorschriften. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Oppeln hat gegen den Inhaber eines Hutgeschäftes in Leobschütz wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften für Spinnstoffartikel eine Ordnungsstrafe von 500 RM. verhängt.

= **Neustadt OS.** Tödlicher Verkehrsunfall. Am Dienstag ereignete sich auf der Straße nach Leuber ein schwerer Verkehrsunfall, dem der Gastwirt Johann Wolff aus Leuber zum Opfer fiel. Wolff, der mit seinem Leichtmotorrad von Neustadt nach Hause fahren wollte, stieß auf bisher noch ungeklärte Weise an den Anhänger eines in gleicher Richtung fahrenden Lastzuges einer Leobschützer Mühle, kam dabei zu Fall und wurde von dem linken Hinterrad des Anhängers überfahren. Das Rad ging dem Bedauernswerten über den Kopf, so daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er sofort starb. Wolff ist 78 Jahre alt.

= **Rosenberg.** Kinderreiche Mutter tödlich verunglückt. Frau Marie Freier aus Wallhof, Mutter von sieben Kindern, war auf ihrem Fahrrade nach Kirchwalde unterwegs. Als sie aus einem Feldweg auf die Oppelner Chaussee einbog, übersah sie das Nahen eines von Oppeln nach Rosenberg fahrenden Personenkraftwagens, da ihr die Sicht durch ein an der Straße stehendes Haus genommen war. Sie schlug mit dem Kopf an die vordere Windschutzscheibe und trug schwere Verletzungen davon. Im städtischen Krankenhaus erlag sie noch am gleichen Tage ihren Verletzungen.

= **Heydebreck.** Leichenfund in der Klodnitz. Reichsbahnschaffner a. D. Reck von hier hatte vor einigen Tagen seine Wohnung verlassen, um, wie angenommen wurde, einen Spaziergang zu unternehmen. Als er jedoch nicht zurückkehrte, wurde bei seinen Verwandten nach dem Verbleib Nachfrage gehalten, aber Reck war nicht da. Vor 3 Tagen wurde nun die Leiche des Vermißten aus der Klodnitz gezogen, die bereits Verwesungserscheinungen zeigte. Es wird angenommen, daß Reck, der an Fallsucht litt, von einem Anfall in der Nähe des Ufers der Klodnitz überrascht wurde und dabei in die Klodnitz stürzte.

= **Hindenburg.** Tödlicher Unfall. Auf der Oehringen-Grube war der Gesteinshäuer Josef Baron in einem Durchhieb beim Ausbau einer Wölbung und nach Beendigung derselben mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Plötzlich stürzte ein Teil des Mauerwerks ab, traf dabei den Baron auf den Kopf, so daß er sofort als Leiche zusammenbrach.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

120 RM. Geldstrafe wegen falscher Anschuldigung.

In dem herrlich gelegenen Gebirgsdörfchen Friedrichshain herrscht leider eine recht häßliche Seuche, nämlich die, daß anonyme Briefe den sonst so friedlichen Ort durchschwirren. Einer Angeklagten wurde der Vorwurf gemacht, Anfang September v. J. an eine Behörde ein unterschriftloses Schreiben gerichtet zu haben, in dem sie eine Dorfbewohnerin des Verbrechens der Abtreibung an einer anderen Dorfbewohnerin beschuldigt. Trotz des Leugnens der Angeklagten war das Gericht nach der Beweisaufnahme und dem Gutachten der Schriftsachverständigen davon überzeugt, daß die Angeklagte zweifellos die Briefschreiberin ist. Wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung erkannte das Gericht gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 120 RM., hilfsweise drei Monate Gefängnis. Der Beleidigten wurde die Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen.

Eisenbahn-Transportgefährdung.

Ein Angeklagter befuhr mit seinem Lastkraftwagen mit Anhänger eines Tages im Frühjahr d. J. einen Feldweg, der von der Eisenbahnstrecke Kroischwitz—Schweidnitz (Niederstadt) überquert wird. Als er sich mit dem Lastzuge der Bahnstrecke näherte, sah er zwar den Zug herankommen, glaubte aber noch über den unbeschrankten Bahnübergang hinwegzukommen. Dies war aber leider nicht der Fall. Der Anhänger des Lastzuges wurde beim Überqueren der Schienen von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Nur dem Umstande, daß dabei die Verbindung zwischen Trecker und Anhänger riß, ist es zu danken, daß kein größeres Unglück geschehen ist und insbesondere niemand verletzt wurde. Das Gericht erkannte gegen Dittrich wegen Eisenbahn-Transportgefährdung auf eine Geldstrafe von 60 RM.

Lokaltermin im Lofix-Prozeß.

Im Lofix-Prozeß in Waldenburg wurde am dritten Verhandlungstag ein Lokaltermin abgehalten, an dem auch die Sachverständigen teilnahmen. Der seinerzeit die polizeilichen Ermittlungen führende Kriminalbeamte gab eine Schilderung des Zustandes, in dem er die Lofix-Fabrik kurz nach der Explosion vorgefunden hat. Nach Ansicht des Kriminalbeamten haben sich die Kräfte der Explosion im Erdgeschoß, wo die Becherwerke standen, am schwersten ausgewirkt; das Becherwerk I war auseinandergetrieben, während das dicht daneben liegende Becherwerk II zusammengedrückt war. Von dem Becherwerk aus begaben sich der Gerichtshof und die Sachverständigen nach den höher gelegenen einzelnen Arbeitsbühnen, auf denen der Kriminalbeamte die erforderlichen Aufschlüsse zum Verständnis der damaligen Lage gab.

Nach der Besichtigung des Werkes, das heute nur noch geringe Merkmale der damaligen Katastrophe zeigt, wurden die zerstörten Teile, des Becherwerkes, die im Freien lagen, in Augenschein genommen. Zwischen den einzelnen Sachverständigen entspann sich ein lebhafter Meinungsaustausch.

Der Sachverständige Prof. Heller machte im Laboratorium einige Versuche, an denen er zeigte, wie langsam sich Naphthalin entzündet; auch mit mit Braunkohlenstaub vermischten Mengen wurden Versuche mit dem gleichen Erfolg gemacht.

In die Verhandlung des Lofix-Prozesses ist jetzt insofern eine Unterbrechung eingetreten, als die Große Strafkammer Waldenburg am Donnerstagmittag die Verhandlung vertagte, da vom Gericht und den Sachverständigen mehrere Säuren verarbeitende Betriebe in Oberschlesien, Sachsen und der Lausitz sowie einige Versuchsstrecken besichtigt werden sollen. Diese informatorische Tätigkeit wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der vierte Verhandlungstag brachte im übrigen die Fortsetzung der Zeugenvernehmung. Ein Ingenieur des Lofix-Betriebes sprach in einem ausführlichen Bericht über die Versuche zur Ermittlung der geeigneten Stoffe für die Herstellung der Anzünder. Bauzeichnungen gaben dem Gericht und den Sachverständigen ein Bild von der Werksanlage der Lofix-Fabrik, die bekanntlich in einem leerstehenden, mehrere Stockwerke umfassenden Gebäude der Segen-Gottes-Grube untergebracht war. Der Zeuge wurde auch darüber gehört, ob bei der Art der in Frage kommenden Rohstoffe die Verwendung von Becherwerken als gefährlich anzusehen sei. Der Zeuge verneinte diese Frage. Eine weitere Frage bezog sich auf die Staubentwicklung und Staubaufwirbelung im Betriebe und die Maßnahmen, die zur Verhütung derartiger Möglichkeiten getroffen worden seien. Einen wichtigen Punkt bildete ferner die Frage, ob mit der Möglichkeit einer Explosion gerechnet wurde. Der Zeuge verneinte auch diese Frage, betonte aber gleichzeitig, man habe umfassende Vorkehrungen zur Einschränkung und Erstickung eines etwa ausbrechenden Brandes getroffen.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt.

Nach dreitägiger Verhandlung, in der viele Zeugen vernommen wurden, verurteilte das Schwurgericht in Gleiwitz am Mittwoch die 24jährige Erna Paschek, geborene Chlebek aus Hindenburg wegen Mordes an ihrem eigenen Kinde zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ihr mitangeklagter früherer Ehemann Edmund Paschek, dem Anstiftung zum Morde vorgeworfen worden war, wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die Angeklagte Paschek hatte am 21. April ihrem 15 Monate alten Töchterchen einen mit Lysol übergossenen Gummisauger in den Mund gesteckt. Das Kind erlitt schwere Verätzungen seiner inneren Organe und starb nach einigen Tagen. Als Grund für die furchtbare Tat gab die Angeklagte, die geständig war, die Tat mit Vorsatz ausgeführt zu haben, an, daß ihr früherer Ehemann wieder mit ihr zusammenleben wollte, daß ihm aber das Kind im Wege sei. Die Angeklagte verwickelte sich in diesem Punkte jedoch in Widersprüche, und so mußte die Freisprechung des mitangeklagten Ehemannes mangels Beweisen erfolgen.

§ **Verdopplung der Strafe in der Berufung.** Ein Angeklagter, der bei einem Fest die Gäste belästigte und eine Schlägerei herbeigeführt hatte und darauf auch gegen die einschreitende Polizei Widerstand leistete, war vom Schöffengericht Glatz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß sich auf Grund der ganzen Sachlage die Berufungsinstanz veranlaßt sah, die Strafe zu verdoppeln und nunmehr acht Monate Gefängnis gegen den Friedensbrecher zu verhängen.

Zum Königschießen

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag, den 1.–4. Juli 1939

werden alle Bewohner in Stadt und Land freundlichst eingeladen.

Sonntag 13 Uhr: Festakt am Rathaus, darauf Festzug nach dem Schützenhaus, daselbst Garten-Konzert, Volksbelustigung, Schießen, Tanz. Montag: Schießen, Konzert, abends 7 Uhr: Proklamation der Würdenträger, Einzug, Schützenball. Dienstag: Volksschießen, Kinderfest, Schlußkommers.

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Schützengilde Zobten am Berge.

Wir drucken:

Bücher	Karten
Plakate	Diplome
Statuten	Kataloge
Festlieder	Prospekte
Zeitschriften	Broschüren
Flugschriften	Einladungen
Festzeitungen	Trauerbogen
Visiten-Karten	Trauerschleifen
Mitteilungen	Rechnungen
Programme	Lohnbeutel
Dankkarten	Briefbogen
Formulare	Zirkulare
Festlieder	Tabellen
Kuverts	Menüs
Notas	Blocks

Buchdruckerei Arthur Stoklossa
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehlener Straße 9, Telefon 257.

Neue Chaiselongues

am Lager, Stück 34,50, 42,50 und 48,50 RM.

Max Eiser

Tapezier- und Sattlermeister
Zobten am Berge, Ring 11/12
Telefon 385.

Koffer für die Reise bei **Paul Bartel** Lederhandlung.

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Plüsch- u. Haargarn-Teppiche** in allen Größen und Preislagen. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

Ungeziefer wie Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen, Hunde-Flöhe, Wanzen, da hilft Uhligs „Sicherol" Dose 80 Pfg. zu haben:
Germania-Drogerie Willi Fischer.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Freihändiger Verkauf

von folgenden Sachen:
1 Büfett mit Kredenz, 1 Ausziehtisch m. 6 Stühlen, 1 Küchenbüfett mit Küchentisch, Küchenstühle u. Ofenbank, 2 Bettstellen mit Stahl- u. Auflegematratzen, 1 Waschtisch mit Spiegel, Geschirrteile, 1 Kuschwagen, 1 Obstbude u. a. m.

Rudolf Buhl
Versteigerer und Taxator
Zobten am Berge, Tel. 224.

Ferkel, Eßkartoffeln

verkauft noch
Dom. Zobten-Gorkau.

Gebe **Rotkraut-** und **Markstammkohlpflanzen** ab. Kopf 20 Pfg. bei Selbstabholung.
Eschenbach,
Wolfskirch über Zobten.

Suche zum 1. 7. oder 1. 8. in Zobten auf mehrere Jahre
2½- oder 3-Zimmer-Wohnung.
Adam
in Fa. Schallhorn, Baustelle
Mettkau.

Das ist wirklich ein lang entbehrter Genuß! Um so mehr sollte man seiner Zubereitung größte Sorgfalt widmen. Nehmen Sie vor allem einen fein aromatischen Essig dazu, damit die richtige Würze vorhanden ist. Anspruchsvolle nehmen . . .

Schäfer's Ideal-Essig „ideal für alles"

Nur echt in der Originalflasche mit dem roten Namenszug. –

Fast in jedem Fachgeschäft zu haben Originalfl. 35 Pf. u. 5 Pf. Flaschenpfand

Hersteller: H. Schäfer & Co., Breslau
Mostrich-, Essig- und Feinkostfabriken

Geld ins Haus

bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"** bringt sofort Käufer ins Haus.

Immer wie neu

gestrichen sehen Ihre Holzböden und Dielen aus, wenn Sie diese mit KINESSA-Holzbalsam pflegen. Das rauhe Holz wird glatt und glänzend, bekommt schöne Farbe. Verwenden auch Sie den mit dem Sonnenstempel ausgezeichneten

KINESSA HOLZBALSAM
Germania-Drogerie Willi Fischer.

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit Henko weicht man Wäsche ein!

Flechtenkranke (auch Schuppenflechte)

Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbitternd. Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater von jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** b. Dresden.

Auszahlung

der Quartiergelder für die Einquartierung **vom 20. zum 21. 6.**

Die Quartiergeber werden aufgefordert, das Ihnen zustehende Quartiergeld unter Vorlage des Benachrichtigungsschreibens vom 16. Juni d. J. **bis zum 27. d. Mts.** in der hiesigen Stadthauptkasse in Empfang zu nehmen.

Zobten am Berge, am 21. Juni 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Kath. Kirchennachrichten.

Sonntag, 25. 6., 7 Uhr: hl. Messe, Ansprache, 8,30 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, abends ¾ 7 Uhr: Rosenkranz, 7 Uhr: Christenlehre, ½ 8 Uhr: hl. Segen. Donnerstag (Peter und Paul) wie Sonntag, 2: Uhr: hl. Segen. Wochentags ¾ 6 und ¼ 7 Uhr: hl. Messe.

Senkenberg. Sonntag und Donnerstag 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 6 Uhr: hl. Messe.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Auch die kleine Anzeige

wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert. Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die kleine Anzeige die beste Vermittlerin.

Fristablauf für die handwerkliche Altersversorgung.

Keine Befreiung der Handwerker zwischen 50 und 60.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, daß nach dem Gesetz über die Altersversorgung Versicherungsfreiheit und Halbversicherung nur dann mit dem 1. Januar 1939 beginnen, wenn der zur Inanspruchnahme dieser Rechte berechtigende Lebensversicherungsvertrag vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossen wird. Der Reichsstand empfiehlt deshalb dringend, daß alle Handwerker schnellstens noch bis Ende Juni bei einer Versicherungsgesellschaft den Abschluß einer Lebensversicherung beantragen, soweit sie ihre Altersvorsorge nicht über die Angestelltenversicherung suchen wollen oder entsprechende Schritte bereits veranlaßt haben.

Nach dem Angestelltenversicherungsgesetz wird auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wer beim Eintritt in die Versicherungspflicht das 50. Lebensjahr vollendet hat. Diese Möglichkeit stände an sich auch dem Handwerker zu. Wie der Reichsstand weiter mitteilt, ist jedoch bestimmt damit zu rechnen, daß die zu erwartende Durchführungsverordnung zum Altersversorgungsgesetz diese Befreiungsmöglichkeit beseitigen wird, weil sie eine wesentliche Durchbrechung des Versorgungsschutzes für das Handwerk bedeuten könnte. Von der Stellung von Befreiungsanträgen soll deshalb schon jetzt abgesehen werden.

— **Achtung! Blitzableiter nachsehen!** Die Zeit mit sommerlichem Witterungscharakter ist auch die Zeit der Gewitter. Zu dieser Zeit sollte man alljährlich den Blitzableiter von einem geprüften Blitzableitersetzer nachsehen und nachprüfen lassen. Man scheue diese geringen Kosten nicht, da sie im Ernstfalle hundertmal wieder hereinkommen. Es kann im Laufe des Winters leicht durch Frost eine Beschädigung des Ableitdrahtes hervorgerufen worden sein, die sich bei Fahrlässigkeit im Ernstfalle bitter rächen würde.

— **Tag der deutschen Hausmusik.** Der diesjährige „Tag der deutschen Hausmusik" wird am 21. November durchgeführt. Die Gesamtleitung liegt wiederum bei der „Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer".

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale, Stuttgart)

64]

„Das gilt doch immer Ellen Reichart, nicht mir! Ja, Ellen Reichart fühlt sich manchmal befriedigt, sie ist auch nicht allein und einsam, denn sie hat ein Heim — das Theater, und eine Familie — den Direktor, den Kapellmeister, die Kollegen und Kolleginnen und eine Menge Leute, die ihr gut sind und nur schöne Worte sagen —! Aber die arme Lilian hat niemand . . . sie ist immer einsam, und ich wüßte wirklich nicht, wieso sie sich glücklich fühlen sollte!"

„Lilian . . . Lilian . . . sprechen Sie nicht so . . . Sie treiben Ihr Spiel mit mir! Es ist ja doch alles nicht wahr, was Sie da sagten! Sie haben doch immer nur diesen Beruf gewollt . . . haben mehr erreicht, als Sie vielleicht selbst träumten, und nun sollte . . . nun wollen Sie mich glauben machen . . ."

Ohne Klang, den die Erregung erstickte, fielen die Worte von seinen Lippen. Das Blut brauste ihm in den Adern, und das Herz schlug dumpf und beklommen. Er wagte nicht, den Blick zu heben, aus Angst, in ein spöttisch lachendes Gesicht zu sehen, dessen Mund ihm vielleicht zuriefe: „Narr, du! Merkst du denn nicht daß ich nur meinen Scherz mit dir treibe?"

„Ich will Sie nichts glauben machen. Ich habe nur geantwortet auf Ihre Fragen.

Mit seltsam schwankender Stimme wurde dies gesprochen, mit einer Stimme, die Monsberg so fremd klang, daß er unwillkürlich betroffen aufblickte.

Da sah er in ein blasses, edles Frauenantlitz, in dessen Augen Tränen standen . . .

Mit einem Ruck nahm er ihre Hände in die seinen.

„Lilian . . . o Lilian????!"

Und dann, als sie in Schweigen verharrte, sagte er mit nachdrücklichem Ernst:

„Lilian, ich bin heute eigentlich gekommen, um mich von Ihnen zu verabschieden, da Ihr Gastspiel heute abend zu Ende ist. Und ich wollte Ihnen dabei auch die Gründe erklären, die mir den Entschluß abrangen . . . obwohl ich Sie liebe, so heiß und tief, wie nur je ein Mann lieben kann — dennoch zu verzichten!"

Es blieb eine Weile still.

Dann sagte Lilian so leise, daß die Worte kaum vernehmbar waren:

„Und . . . Ihre . . . Gründe?"

„. . . waren diese: es schien mir Vermessenheit, ja fast ein Verbrechen, eine so große Künstlerin, auf die die ganze Welt Anspruch hat, der Kunst zu entziehen. Das war der eine Grund. Der andere war: ich glaubte Sie restlos glücklich durch Ihren Beruf; ihn um eines bürgerlichen Glückes willen aufzugeben, schien mir eine vermessene Forderung. Anderseits könnte ich es nie ertragen, wenn Sie als meine Frau Ihren Beruf weiterhin ausübten. Opferten Sie ihn mir aber — was habe ich Ihnen dafür zu bieten? Ich bin ein wohlhabender Mann, aber kein Krösus. Bliebe also nur die — Liebe! Die ist grenzenlos! Aber kann auch die allergrößte Liebe eine Frau für das entschädigen, was Sie um meinetwillen aufgeben müßten. Würden dann nicht später ewig die Reue und Sehnsucht als ungebetene Gäste in unserem Paradies stehen?"

Er sah sie forschend an. Lilian entriß ihm ihre Hände, aber nur, um sie um seinen Hals zu schlingen, während sie ihn strahlend anlächelte.

„Nein, nein, nein, du törichter, geliebter Mann! Denn ich liebe dich ja so unaussprechlich, viel mehr als alle Triumphe der Welt! Was gehen mich die Menschen an, wenn ich nur bei dir sein darf!"

Er stand wie verzaubert und wagte nicht, sich zu rühren, damit der Zauber, der ihn umfloß, nicht zerrinne . . .

Sie schüttelte ihn leicht und scherzte:

„Nun, warum sprichst du nicht? Ist das etwa die Liebe, die ‚grenzenlos' ist?"

Da zog er sie an sich, so fest, daß ihr beinahe der Atem verging, und küßte sie stürmisch auf den Mund, wieder und immer wieder . . .

„Wird es dich nie reuen, daß du dich mir geschenkt hast?" fragte er dann, noch atemlos vom Küssen. „Und wie wird es Ellen Reichart ertragen, nicht mehr auftreten zu dürfen."

„Nein, es wird mich niemals reuen, Flittergold für echtes Menschenglück eingetauscht zu haben! Und ‚Ellen Reichart' wird es leicht ertragen, nicht mehr auf der Bühne zu singen, denn sie wird ja ihrem lieben Mann vorsingen dürfen."

Küsse — wieder Küsse.

Zweimal hatte Franzi den Kopf zur Tür hereingesteckt, um zu melden, daß es Zeit zum Mittagessen sei. Aber zweimal zog sie ihn stumm, mit vergnügtem Lachen wieder zurück. Und durch ihren Kopf zog eine alte Melodie, an die sie seit vielen Jahren nicht mehr gedacht:

„Wenn zwei sich lieben,
So steht's geschrieben . . ."

Ach ja, nun war's doch gekommen, was sie heimlich schon immer gewünscht: daß die beiden sich finden möchten!

*

Herr Monsberg senior ging ungeduldig im Eßzimmer auf und nieder. Wo Richard heute nur blieb? Dreimal schon hatte Alma Reckenzaun gefragt, ob sie die Suppe nicht wenigstens für den Hausherrn allein auftragen lassen dürfe? Er müsse ja hungrig sein, es sei schon fast eine Stunde über die gewöhnliche Essenszeit.

Aber Monsberg erklärte jedesmal, er wolle auf seinen Sohn warten.

(Forts. folgt)